

Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1701-1800

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **150 (1997)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1701. – 8. Februar 1564. Die gleichen Personen wie in Nr. 1700 (Barmettler und Barbara Rohrer) prozessieren miteinander über die Gültigkeit eines Vermächtnisses über die Liegenschaft Klingen und über ausstehende Zinsen. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit des Vermächtnisses und ordnet an, dass die offenen Zinsen bei der Erbteilung zum Kapital geschlagen werden sollen.

<S. 257a:> Witter jn racht komen obgemelte pärsonen gägen einandren von wägen des gmächts der Klingen und ouch der zinssenn. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kúndschafft hand sich die fünffzächen by jr eiden einhellig erkentt, das es gentzlichen bim gmächtsbrieff bliben sölle und der gmächtsbrieff jn kreffttten erkentt sin sölle. Von wägen der zinß um das glichen gäld sölle es bim darschlag bliben, das züledst wan der fall kúmpftt und ethliche zins anstunden eim jeden zü houpttgütt grächnett werden an sinem erbfall.

Vgl. Nr. 1700. Es dürfte sich hier um die Alp Klingen in Kerns handeln (andere Liegenschaften mit dem gleichen Namen sind genannt bei Müller, Flurnamen, S. 145 f.). 1560 vermachte Barbara Rohrer die Alp Klingen ihren Söhnen (RP II, S. 438). 1563 besitzen Hans Durrer und seine Mutter einen Drittel der unteren Klingen (RP III, S. 190). 1563 werden Anton, Klaus und Hans Durrer als Eigentümer genannt (RP III, S. 338). Im gleichen Jahr treffen wir den in Nr. 1700 als Vogt der Barbli Rohrer genannten Heinrich Bucher als Eigentümer der oberen Klingen (RP III, S. 190).

1702. – 8. Februar 1564. Jakob Herlig und Hauptmann Andreas Anderhalden als Vögte der Kinder Klaus und Sebastian Herligs klagen gegen die übrigen Kinder Heini Herligs wegen eines Vermächtnisses. Das Gericht entscheidet, dass den Kindern Klaus und Sebastian Herligs gemeinsam je 100 Pfund als Vorausbezug zustehen und auch der noch lebende Sohn sein Vermächtnis erhalten solle. Im übrigen soll der Nachlass gleichmässig geteilt werden.

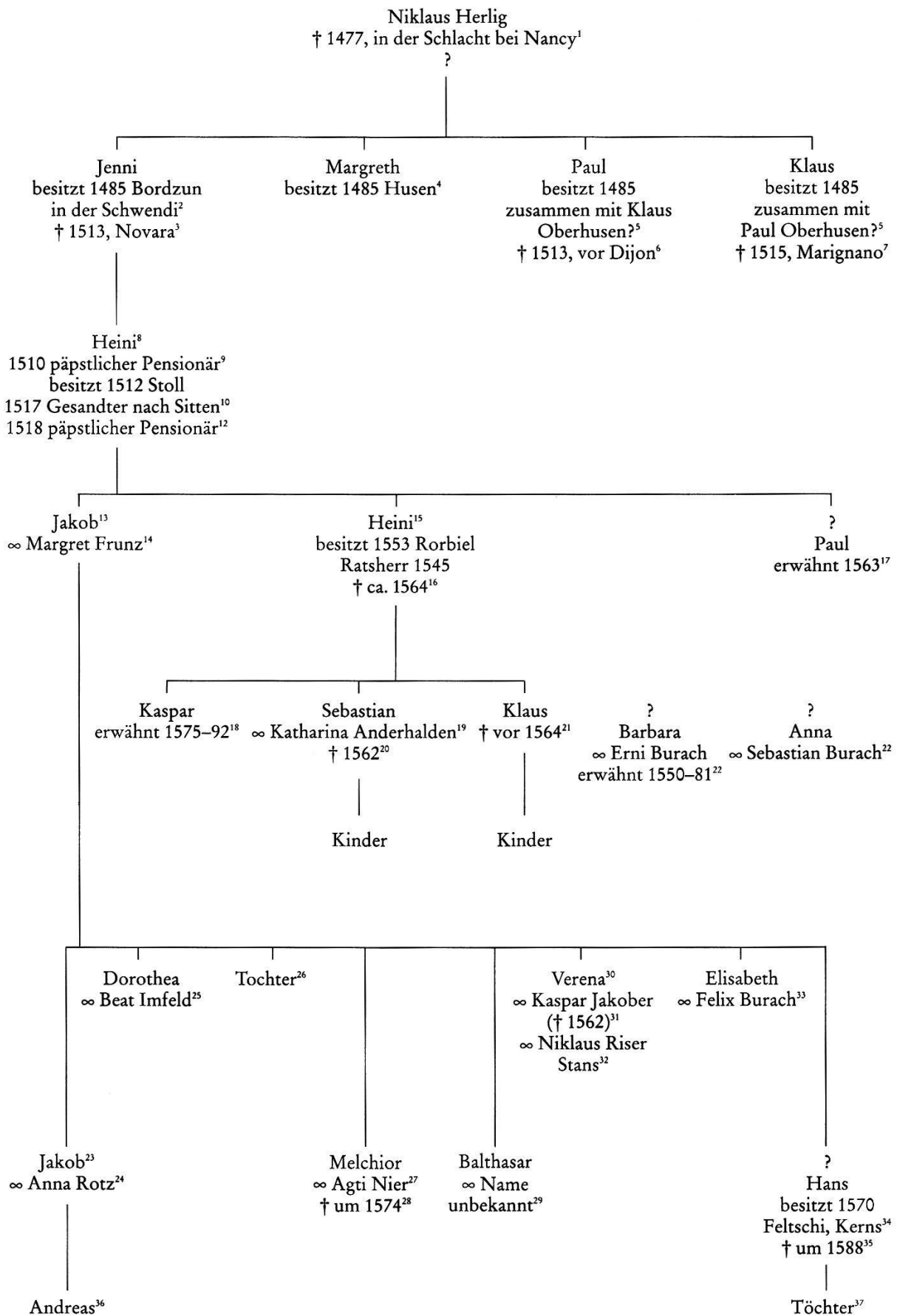
Aber jn rächt komen Jacob Herlig und houptman Andres Anderhalten vöggt Claús und Baschion Herligs kinden gägen Heiny Herligs den ubrigen kinden und erben von wägen eins gmächts. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kúndschafft hand sich die fünffzächen by jr eiden erkentt, das Baschions und Niclausen kinden jedem theill hündert lb. sollen fúrus weden. Darnach der sún so noch läpt by sim gmacht bliben. Für das hin sollen sy zü glichem theill gan.

Baschi Herlig war am 12. Dezember 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux gefallen (Henggeler, Schlachten-jahrzeit, S. 181). Bei den Klägern dürfte es sich also um Kinder vorverstorbenen Sohne Heini Herligs handeln. Da der hier als verstorben erwähnte Sebastian Herlig mit einer Katharina Anderhalden verheiratet gewesen war (Wohltäterrodel Schwendi, S. 8), dürfte es sich bei dem als Vogt ihrer Kinder auftretenden Hptm. Andreas Anderhalden um einen Bruder der Frau gehandelt haben.

Die Genealogie der Herlig findet sich auf Seite 452.

Nicht einzureihen sind vorderhand: Trini Herlig, Ehefrau des Peter Reinhard und des Peter von Deschwanden (GP III, S. 185a – sie könnte die in Nr. 721 nicht namentlich genannte Tochter des Jakob Herlig und der Margret Frunz gewesen sein); Dorothea Herlig, Ehefrau des Oswald Kathriner (Wohltäterrodel Schwendi, S. 11 und 12 – ca. 1580). Melchior Herlig, Sohn einer Barbara Sigerist (Glockenrodel Sarnen, S. 7 – 1599); Ehemann der Verena Rohrer(? – Catalogus Saxlensis, S. 48). Apollonia Herlig, Ehefrau des Walthard Rohrer (Catalogus Saxlensis, S. 53). Arnold, von Kägiswil (Urbar Sarnen, S. 16b; Frunz, Geschichte, S. 73 f.; Urbar 1585, Nr. 120), Ratsherr 1593 (A. Kuchler, Sarnen, S. 115); er war um 1600 Pate der Barbara Burach (Jzb Lungern, S. 79) und besass die Liegenschaft Oberhusen, welche 1485 Paul und Klaus Herlig gehört hatte. – Etwas unklar ist der Name der Ehefrau des Erni (Arnold) Burach, denn gemäss Jzb Lungern, S. 21, hiess sie Anna Herlig, während Wohltäterrodel Schwendi, S. 8, sie Barbara nennt. Da sie wohl in der Schwendi wohnte, dürfte der letztgenannte Name richtig sein.

Zu 1702. – Genealogie der Familie Herlig



1703. – 8. Februar 1564. *Andreas Durrer klagt gegen Heini Schwestermann, den Vogt der Erben Dilliers, wegen des Kaufes der Liegenschaft Obholz (Kerns). Das Gericht entscheidet, dass der Kaufvertrag in Kraft bleibe, der Kläger aber die 200 Pfund samt Zins vom Kaufpreis abziehen und dafür die Bezahlung des Kapitals zwei Jahre aufschieben könne.*

Witter jn rächtt komen Andreß Thüerer und Heiny Schwesterman ein vog Dilliers erben um den kouff Obholtz. Und nach klag und anthwürtt hand sich die fünffzächen by jr eiden erkennt: Namlichen das Andres Thürren sollen die ijc lb. samptt dem zins solle am kouff abgan und um so vill <es folgt gestrichen: stan bis ein a> die nöchsten zwoy jar der bezallung halben still stan und fürhin der kouff jn krefften bliben.

Offenbar hatte sich nachträglich ergeben, dass die Liegenschaft mit Pfandrechten belastet war.

1704. – 8. Februar 1564. *Balthasar Vokinger klagt gegen Fähnrich (Wolfgang) Burach wegen einer Forderung von 64 Pfund. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Betrag mit einer Gegenforderung von 200 Pfund verrechnen könne. Falls der Kläger den Beklagten für die Restforderung nicht in Obwalden sicherstellt durch Abtretung unbestrittener Forderungen, kann der Beklagte ihn in Nidwalden einklagen.*

<S. 257b:> Aber jn rächtt komen Balttisser Fockiger gägen fändrich Búrach. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kundschaftt hand sich die fünffzächen by jr eiden erkennt, daß die fierundsächzig lib. so der fändrich dem Fockiger schuldig solle an den zweyhündertt lben. abgan. Und so Fockiger dem fändrich um das ubrig nitt hie oben zeigtt an lütten die gichtig und er gnämen mag, last man jm zu das er jn mit rächttten by unsren landtlütten annämen möge.

Der Kläger ist auch genannt in Nr. 1623. Zu Fähnrich Wolfgang Burach vgl. bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202 f. bei Anm. 29). Beide Parteien treffen wir in RP II, S. 444.

◀ Anmerkungen zur Genealogie Herlig:

1: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 178. - 2: OGB 16, S. 39 Ziff. 10.2. - 3: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 179. - 4: OGB 16, S. 39 Ziff. 10.4. - 5: OGB 16, S. 58 ff. Ziff. 3.1, 4.14. - 6: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 179. - 7: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 180. - 8: Nr. 119, 539 (Gfr 146, S. 219, 337). - 9: ZSKG 8, 1914, S. 218. - 10: A. Kuchler, Sarnen, S. 114. - 11: EA.III/2, S. 1082 f. - 12: QSG 16, S. 168. - 13: Nr. 16, 447, 495 (Gfr 146, S. 185 ff.), 755 (Gfr 147, S. 131 f.), 1818; RP IV, S. 167. - 14: Frunz, Geschichte, S. 66 ff. - 15: Nr. 267, 495, 539 (Gfr 146, S. 257 ff.), 755 (Gfr 147, S. 131 f.). - 16: RP I, S. 476; Nr. 1702. - 17: Nr. 1670. - 18: GP III, S. 9b, 85a, 123b, 192a, 266a/b; RP IV, S. 167; A. Kuchler, Sarnen, S. 114. - 19: Wohltäterrodel Schwendi, S. 8. - 20: GP III, S. 9b; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181. - 21: Vorliegender Fall; RP II, S. 570. - 22: Vgl. Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). - 23: Nr. 1818; GP III, S. 7b. - 24: Rodel Schwendi, S. 7. - 25: Nr. 1895, 1778?; Jzb Sarnen, S. 6b; RP I, S. 352; Rodel Römerbruderschaft, S. 6. - 26: Nr. 721 (Gfr 147, S. 117 f.). - 27: Nr. 1599, 1801, 1812; RP III, S. 48 ff., OGB 20, S. 180 ff.; RP IV, S. 124, 126, 133. - 28: GP III, S. 7b. - 29: RP III, S. 48ff.; R. Kuchler, Fasnacht, S. 180ff. - 30: RP I, S. 352; II, S. 563 ff., 573; Nr. 721 (Gfr 147, 117 f.), Nr. 1778, 1948; GP III, S. 7b; RP IV, S. 124, 126, 133. - 31: Rodel Schwendi, S. 13; vgl. Nr. 1847. - 32: BGN 36, S. 50 Ziff. 3a; RP IV, S. 584. - 33: Jzb Lungern, S. 186, 221, 223; RP I, S. 352. - 34: A. Kuchler, Sarnen, S. 114; vgl. RP IV, S. 584. - 35: GP III, S. 192a. - 36: Urbar Sarnen, S. 4b. - 37: Urbar 1585, Nr. 13, 44, 66, 72, 108, 111, 120 und S. 25b, 26b, 34b, 35a; GP III, S. 192a.

1705. – 8. Februar 1564. Klaus Deschwander klagt gegen Jakob Ambühl. Das Gericht entscheidet, dass die Parteien den Verlust von 3 Jahreszinsen je zur Hälfte tragen sollen. Dagegen muss der Beklagte die 28 Pfund, welche ihm der Kläger auf die Zinsforderung geliehen hatte, nicht zurückzahlen.

Witter so ist jn rächtt komen Claús Täschwander gägen Jacob Ambüll. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kundschaftt had sich die fünffzächen by jr eiden erkennt, das die drý jaren zinsen mitteinandren verlieren soll jethwedren den halben theill. Aber daß Jacob Ambüll jm druff glichen die xxviiij lb. solle Taschwander jme nütt zú anthwürttten haben.

1706. – 8. Februar 1564. Niklaus Frunz klagt als Vogt des Sohnes von Peter Schumacher gegen Heini Schallberger wegen des kürzlichen Zuges nach Frankreich. Das Gericht weist die Klage ab und entbindet den Beklagten von seinem Eid.

<S. 258a:> Witter jn rächt komen Niclaúß <es folgt gestrichen: Schümacher> Früntz ein vogt Petter Schümachers <es folgt gestrichen: frauwen> sún gägen Heiny Schalbärger von wägen des ledsten Franckrischen zúgs. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kundschaftt hand sich die herren fünffzächen by jr eiden erkennt: Namlichen daß Heiny Schalbärger um die ansprach so jetz jm rächttten gsin sellý nütt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: dem Petter noch sinem sún> zú anthwürttten haben und solle Schallberger des orts ledig erkennt sin.

Es dürfte ein Zusammenhang bestehen mit Nr. 1694 und 1707. Zum Zug von 1562/63 nach Frankreich, von welchem die Beteiligten anfangs 1564 zurückkehrten, vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 230 ff.; Studer, Söldnerführer, S. 47 ff., 65 ff.; EA IV/2/1, S. 266, 275 und 302.

1707. – 8. Februar 1564. Niklaus Frunz klagt gegen Fähnrich Kaspar zum Wissenbach wegen einer Pfändung. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte ein Guthaben des Klägers anerkenne, seien die von Hans Ming und Klaus von Malters veranlassten Pfändungen aufgehoben, doch müsse die Schuld erst nach Ostern bezahlt werden. Bis dahin sollen Hans Ming und Klaus von Malters orientiert werden und Gelegenheit zur gerichtlichen Geltendmachung ihrer Forderungen erhalten.

Aber jn rächt komen Niclaúß Früntz und fändrich Caspar zúm Wissenbach von wägen eins verbotts. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kudschaftt hadtt man ein bekanttnuß ergangen: So Wissenbach jme dem Niclaús ethwas gichtig sige, sollen die verbott, so Hanß Ming und Claús von Maltters than, uffgehept sin. Doch sollý die schuld noch stan bis uber ostren untz das die grichtý wider angand und bis dahin jnen beiden kúndtt than. Und sy jne mitt rächtt ethwas gichtig machen, soll forbehaltt bliben.

Um die Jahreswende 1563/64 waren die schweizerischen Söldner von dem 1562/63 unternommenen Soldzug nach Frankreich zurückgekehrt: Segesser, Pfyffer I, S. 342 f. (zum ganzen Kriegszug a.a.O., S. 308 ff., 332 ff.; EA IV/2/1, S. 208 f., 211, 234, 266, 275 und 302). Vgl. auch Nr. 1706.

1708. – 8. Februar 1564. Heini Bucher klagt gegen Balthasar Ettlin wegen des Kaufes des Hauses der Anna Anderhalden. Gestützt auf Zeugenaussagen von Heini von Zuben und Oswald Bellenzer heisst das Gericht die Klage Buchers zu Handen seiner Vogttochter (offenbar Anna Anderhalden) gut. Gleichzeitig wird offenbar ein Zugrecht Ettlins gegenüber dem Verkauf der Liegenschaft durch Schreiber von Flüe an Zelger geschützt. Falls Anna Anderhalden noch Forderungen gegen Zelger hat oder findet, es sei etwas nicht richtig gemacht worden, soll sie diese Ansprüche geltend machen, bevor sie die Nutzniessung angreift.

Me jn rächtt komen Heinÿ Bücher gägen Balttisser Etlÿ von wägen des kouffs um Anÿ Anderhaltenen hús und hoff. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kúdschafft hand sich die fünffzächen einhellig erkennt: Sofär wan die sächer der kúdschafft als Heinÿ von Zúben und Oswald Bälletzer nitt ane den eid glóuben weltten, sollen sÿ die kúdschafft mitt dem eid bestetten. Wan dz beschicht, solle Heinÿ Bücher zú haden siner vogtttochter sin ansprach bezogen haben, das Etlÿ den kouff sollÿ haben wie jn schriber von Flÿ Zällger gäben had. Doch so Anÿ Anderhaltenen sinß gúttts noch mer an Zällger beträtten mag old wo sÿ vermeintten sÿ ethwar mitt fogtten mishëtt und sÿ da ethwaß nitt rächt bezëchen solle sÿ vorhin <S. 258b:> brúchen und angriffen vor dem libding es disses libding <korrigiert aus: dissen mártt> angriffen werde. Und so dan nütt mer zú bezüchen, soll dan dis nach lútt des mertts angriffen werden.

Vgl. zu den etwas unklaren Ansprüchen der Anna Anderhalden Nr. 1488.

1709. – 8. Februar 1564. Hans Wolf klagt als Vogt der Elsi Dachs gegen Klaus Müsler, den Vogt der Kinder des Stefan Dachs, und bringt vor, Elsi Dachs sei vor der Verpfündung bei ihm beim alten Vogt (Niklaus) Wirz oder dessen Vogttochter, der Schwester Elsis, verpfündet worden. Das Gericht bestätigt aber die Gültigkeit des Verpfündungsvertrages mit Hans Wolf unter Vorbehalt der Ansprüche gegenüber den Kindern des Dachs aus dem früheren Vertrag. Falls Vogt Wirz diese Ansprüche bestreitet, können sie gerichtlich geltend gemacht werden.

Aber jn rächtt komen Hans Wolff ein vogtt Elssÿ Daschen gägen Claus Müssler ein vogtt Stäffen Daschen kinden von wagen das Elsÿ vor Hansen dem altten vogtt Würtzen old siner vogtttochter des Elsÿs schwester übergäben. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kúdschafft had sich die fünffzächen bÿ jr eiden einhellig erkennt, das es bÿ dem wie sÿ Hans Wolff übergäben bliben sollÿ und der jn krefftten erkennt solle sin, doch dem mártt so zúvor beschächen gägen Daschen kinden unschädlich. Wo sÿ da vogtt Würtz nitt darbÿ weltt bliben lassen, sollen sÿ das rächtt gägeneinandren abfor haben.

1710. – 8. Februar 1564. Hans Rossacher klagt als Vogt der Kinder Spenglers gegen Michael Omlin und Enderli Omlin mit Vogt (Marquard) Imfeld als Vogt. Das Gericht verweist die Kläger mit ihrer Forderung von 200 Pfund nach Lungern und ver-

neint eine Zahlungspflicht Michael Omlins. Wegen einer weiteren Forderung von 200 Pfund in Nidwalden sollen sich die Kläger zuerst an Ammann Lussy und, falls dieser eine Schuld bestreitet, an Weibel Spichtig halten. Falls Weibel Spichtig genügende Sicherheit leisten kann, soll die Schuld stehen bleiben. Falls Spichtig jedoch nicht bezahlen kann, soll das Gericht entscheiden, wer den Verlust tragen muss.

Witter jn rächtt komen Hans Rossacher ein vogtt Spänglers kinden gägen Michell und Enderly Omlly vogtt Jmfäld sin vogtt. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kúndschafft hand sich die herren fünffzächen by jr eiden einhellig erkentt: Das namlichen Hans Rossacher zú handen sinder vogttkinden die schúld als die ijc lb. zú Lúngren haben sollen und Michell jnen darúm nütt zú anthwürttten haben. Und um die zweyhúndert lb. nitt dem Wald soll Michell und der vott aman Lússy mag gichtig machen sollen sy die schúld da haben. Wo ers an aman Lússy nitt mag gichtig machen

<S. 259a:> und aber den weibell Spichtig zúhin stellen mag und gichtig machen und Spichtig gnúgsame versatzúng hatt, sollen Spanglers kind die schúld oúch dane an Spichtig haben. Wo aber an Spichtig die schúld kúmptt und da nitt zú bezallen werre, soll es witter am rächten stan wedren theill den verlúrst haben solle.

Bei Hans Rossacher handelt es sich um den späteren Landamman (vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1539).

<S. 259b: leer>

1711. – 8. Februar 1564. Baumeister (Heinrich) Wolff klagt als Vogt Pauli Steinibachs gegen die Erben Ammann (Sebastian) Omlins wegen rund 10 Kronen, die Pauli Steinibach beim Ammann hinterlegt hatte. Das Gericht entscheidet, dass Vogt (Marquard) Imfeld und Michael Omlin die Wahl haben, ob sie mit einem Eid bestätigen wollen, dass Ammann Omlin alles zurückbezahlt habe. Falls sie den Eid nicht leisten wollen, kann Pauli Steinibach mit einem Eid bestätigen, wieviel er beim Ammann hinterlegt habe und dass ihm davon nichts zurückbezahlt worden sei. In diesem Falle sollen die Beklagten ihm den Betrag bezahlen, ebenso das Tuch.

<S. 260a:> Es ist jn rächtt komen búwmeister Wolff und ein vogtt Baúwly Stenybachs gägen aman Omlis sälligen erben und sind die funffzachen gmannt worden von wägen ethwas gältt bethrãffende by zächen kr. so Baúwly dem aman habe zú gehalten gäbenn. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kúndschafft hand sich min herren die fünffzächen by jr eiden erkentt: Namlichen das vott Jmfäld ud Nichell Omlly sollen die wall haben wan <am Rande ist ergänzt: sy Ballly des eitts nit thrúwen und> sy bederffen zú gott und den helligen schweren das sy woll wúsen daß der aman Omlly den Baúwly um das <es folgt gestrichen: gla> geltt so er jm hatt zú ghalten gäben gantzlichen usgwist und bezaltt habe und jm dem Baúwly das nütt schúldig sige, sollen sy jm Baúwly um die ansprach nütt zú anthwürttten haben. Wo aber sy den eid nitt thún bedörffen und was dan Baúwly bedarff mit dem eid, den er oúch zú gott und den helligen thún soll, wie vill er dem aman zú gehalt-

ten gen und jme daran nütt erwürden noch bezalt sige, sollen sy jne darúm uswisen und bezallen <am Schlusse ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: sovill er mit dem eid behaltten darff>. Desglichen daß thûch ouch.

Michael Omlin dürfte ein Sohn und Vogt Marquard Imfeld (der spätere Landammann, vgl. Omlin, Landammänner, S. 124) dürfte der Vertreter der übrigen Erben des Landammanns Sebastian Omlin gewesen sein. Eine Tochter scheint mit Hans Götschi verheiratet gewesen zu sein (vgl. Nr. 1731, 1754, 1776 und 1795); vielleicht handelt es sich um Margret, die Witwe Hauptmann Heinrich Rossachers (vgl. Nr. 1634 und die genealogische Übersicht in Nr. 1539).

<S. 260b: leer >

1712. – 10. April 1564. Datum der Sitzung des zweifachen Rates.

<S. 261a:> Uff mentag nach dem súntag quassymodo sind min herren der zweyfach ratt by eiandren versamptt gwäßen um die grosen bússen zú richtten.

1713. – 10. April 1564. Zweifacher Rat: Philipp Burach und Felix Burach müssen vor dem Rat erscheinen wegen Friedbruchs. Die beiden werden freigesprochen, doch muss Philipp innert eines Monats 10 Pfund Busse bezahlen, weil er Felix aus dem Hause geladen (also zum Zweikampf vor dem Hause aufgefordert) hat.

Erstlichen so ist fürgnomen Lip Búrrach und Fellix um ein fridbrúch. Und nach klag und anthwürtt hatt sich ein zwöyffachen ratt erkentt, daß Fellix und Lip und Fellix dismall des fridens halben sollen ledig erkentt <sein>, doch solle Lip von deswägen dz er Fellix us dem hús gladen hatt x lb. búss gen und den eid thûn, die búss jn manetts frist zú erlegen zú des seckellmeisters handen.

Zu den Brüdern Philipp und Felix Burach vgl. bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202) und hinten Nr. 1743 sowie 1827. – Zum Begriff «us dem hus laden» vgl. Deschwanden, Fehderecht, S. 100 und 107; schon im Nidwaldner Landrecht von 1456 stand darauf eine Busse von 10 Pfund (a.a.O., S. 107 und 119 Ziff. 7).

1714. – 10. April 1564. Zweifacher Rat: Statthalter (Heinrich) Wirz klagt Vogt (Melchior) von Flüe und Philipp Burach wegen Friedbruchs an. Der Rat büsst beide Parteien mit 25 Pfund und gibt ihnen im übrigen eine Ehrenerklärung.

Witter jst anklagtt durch herr statthalter Wirtzen jn namen miner herren dem zwöyffachen ratt wie das <es folgt gestrichen: sy; am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: vogt von Flü und Lip Burrach> aneinandren sölten ein frýden brochen han; welle er jr anttwürtt gen loßen und mine herren sich harüber erkennen. Also hand sych mine herren ein zweyfachen ratt harüber erkentt durch den merren theill, daß jethwedren söllý xxv lb. búss gen und solle sonst thwedrenn theill an sinen glimpff und erren nütt schaden noch thein nachtheill sin.

Zu Statthalter Heinrich Wirz vgl. Nr. 1668, 1670, 1716, 1739 und 1866.

1715. – 10. April 1564. *Notiz des Landschreibers.*

<S. 261b:> Man hatt die drÿ geschwisterdÿ die Fogler jns siechenhús verpfründ dz man jnen will die ordennärrÿ gen wie von altter har brúcht und gwon ist, doch mitt drÿhúndertt gúldin houptgútt müntz, sôllen sÿ dem siechenhús usrichtten.

Zu solchen Verpfründungen vgl. Schubiger, Volksseuchen, S. 201 ff., 209.

1716. – 19. April 1564. *Zweifacher Rat: Statthalter (Heinrich) Wirz klagt Jörg Saner an wegen zweifachen Friedbruchs. Dieser wird für jeden Friedbruch mit 50 Pfund gebüsst und muss die Busse innert 14 Tagen bezahlen. Falls er nicht zahlen kann, muss er das Land innert der gleichen Frist verlassen und darf ohne Erlaubnis des Rates nicht zurückkehren.*

<S. 262a:> Uff mitwúchen nach dem sonntag mÿsericordúa ist der zweÿfach ratt versamppt gsin um die grossen búsen zú richtten und hatt statthalter Wÿrtz anstatt des landttamans und miner herren den Jörgen Saner um <es folgt gestrichen: ein; am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: zwen> fridbrúch beklagtt. Und nach klag und anthwúrtt und verhörúg der kúdschafft ist dúrch den mertheillen der rätten erkentt: Namlichen das Jörgen Saner um beid friden, so jn der statthalter anklagtt hatt, sôlle nach lútt des landttbüchs erkentt sin, namlichen erloß und um jethwedren fridenbrúch L lib. Und das jn xiiij tagen bezallen <oder> den eitt drúm thûn, wo ers an gútt vermag. Soll oúch <es folgt gestrichen: sin gútt> den eid vom land thûn, jn xiiij tagen dz land ze rúmen und an erloubnús miner herren nitt mer drin.

Zu Statthalter Heinrich Wirz vgl. Nr. 1668, 1670, 1714, 1739 und 1866.

1717. – *Notiz des Landschreibers betreffend den neuen Landammann (im Zusammenhang mit Nr. 1718).*

<S. 262b:> Jst zú der zÿtt landaman gesÿn Balÿser Hántzly.

1718. – 29. April 1564. *Zweifacher Rat: Der Krämer Peter Juss wird wegen Friedbruchs angeklagt. Er wird freigesprochen, muss aber eine kleine Busse von 30 Plapart bezahlen. Der Rat gibt im übrigen allen Beteiligten eine Ehrenerklärung.*

Uff samstag nach santt Jörgen tag jm 64 jst der zwÿfach ratt versamppt gesÿn um dÿe grosen búsen ze rÿchten und had her amenn Schönenbül anstad mÿner <es folgt gestrichen: denn> mÿner heren eÿn krämer, heÿst Better Juss, beklagtt umd eÿn frÿdbruch. Und nach klag und anwurtt und verhörung der kundschafft habÿ sÿch dÿe heren zweÿfach ratt erkentt eÿnhelÿg, das der krämer dem amen um den frÿdbruch beklagttt had nütt ze anttwurdttten han und lÿdig des frÿdbruch ärkentt. Doch ist är von der kleÿnen búss wágen ärkentt um xxx plapartt nach lutt dess

ardÿckels. Und was reden jn dÿsen span uffglÿffen, sÿnd uffgeheppt und sond nÿemen nÿtt schadenn.

1719. – 29. April 1564. *Zweifacher Rat: Hans Jakob wird wegen Friedbruchs verklagt. Er wird mit 50 Pfund gebÿsst und bis zur nÿchsten Sitzung des zweifachen Rats als ehrlos bezeichnet.*

Wÿtter had her amenn Schönen<bühl> jn stad mÿner heren beclagtt Hans Jacob um eÿn frÿdbruch. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt habennt sÿch der zwÿfach ratt erkenntt, das Hans Jacob sölÿ mÿnen herenn ze bÿss gän fünffzig pfund g und erlos erkenntt nach lutt des ardÿckels. Doch der eren halb nÿtt länger erkenntt sÿn bÿs uff den nöchsten zwÿfachen ratt, der da sÿn wÿrd.

1720. – 29. April 1564. *Zweifacher Rat: Hans Frunz wird von der ihm früher auferlegten Strafe begnadigt.*

<S. 263a:> Andräffenntt Hanß Frúnzen halben hand mÿnÿ herenn der zwÿfach ratt jm sÿn felen und straff darum jn der zwÿfach rad gestrafft habÿ gäntzlich verfügen und gar und ganz vergäben.

Das hier durch Begnadigung aufgehobene Strafurteil über Hans Frunz findet sich in Nr. 1647. Vgl. auch Nr. 1650 und 1764.

<S. 263b: leer>

1721. – 5. Juni 1564. *Besetzung des Gerichtes.*

<S. 264a:> Jm 1564

Uff mäntag den 5 tag brachmonett hannd mÿnÿ herenn dÿe fünffzächen angefangen rÿchtten von heÿsenntt wägen der lanttlütten. Unnd was Balttÿser Hüntzly lanndamenn unnd an den fünffzächen von Sarnenn: seckelmeÿster, Casper Jacob, Hanns Schmÿd; Kärnns: houpman Wÿsenbach, Mathÿs Sÿgrÿst, Hans Rorer; Alp-nachtt: amen Schönenbül, houpman Jmgrund; Sachslenn: Casper von Moss, Hanns Schälÿ; Gÿswÿl: Casper Cathrÿnenn, Mÿchel Furer; Lungerenn: houpman Petter Jmfäld, Heÿnnÿ Haltter; lanndschrÿber: Melcher von A; lanndweÿbel: Wolffgang Hentzly.

Da Sarnen drei Richter hatte, muss es sich beim nicht namentlich genannten Säckelmeister um Marquard Imfeld (vgl. Nr. 1586) gehandelt haben.

1722. – 5. Juni 1564. *Klaus Kathriner klagt gegen Melchior Bär, den Vermögensverwalter der Grosskinder Uli Amstaldens. Der Kläger fordert 100 Pfund als Rest des Kaufpreises für eine Liegenschaft, die er Uli Amstalden verkauft hatte. Das Gericht erkennt, falls Heini Schumacher mit einem Eid bestätige, dass er von Sebastian Am-*

stalden im Namen seines Schwiegersohnes nur eine einzige Zahlung erhalten habe, dann müsse Melchior Bär dem Heini Kathriner im Namen seiner Vogtkinder noch 100 Pfund bezahlen. Heini Schumacher leistet den Eid.

<S. 264b:> Erstlych jnn rächtt komenn Claus Cathrynen unnd Melcher Bär von wägen eis gütts das Claus Cathrynen Üly Amstalden ze kouffen gän had und jst Melcher Bär nach Ülis Amstalden suns tod Ülis sunn kynnnden schaffner gesyn unnd sy um dye bezalung des obgenanpten gütts jrig gesyn um hundert pfund. Und nach clag und antwyrtt und nach red und wýderred und verherung der kundschaftt hand sych mýny heren dye ffünffzächen der mertheyl bý jren eyden erkenntt: Wen Heyný Schumacher druw dem amen jn hand gytt das är nýtt me von Baschý Amstalden anpfangen habý jn namen synss dochtersman dan ein zalig, dan solý Melcher Bär jn namen syner vogtkunden Heyný Cathryner usrychtten hundertt pfund. Had Heyný Schumacher druw gän.

Es scheint, dass Baschi Amstalden ein Sohn Uli Amstaldens war und dass Heini Schumacher der Schwiegervater Baschi Amstaldens war.

1723. – 5. Juni 1564. Landschreiber Melchior von Ah klagt gegen Erni Sigerist, den Vogt der Kinder Heini Sigerists, wegen einer Darlehensforderung gegen Heini Sigerist in der Höhe von 40 Pfund. Das Gericht spricht dem Kläger 45 Pfund und 3 Schilling zu.

Wytter jn rächtt komenn schryber von A und Erný Sýgrýst als eyn vogtt Heyný Sýgrýst kýndd von wägen das <es folgt gestrichen: me> schryber von A Heyný Sýgrýst kýnd in ansprach had bý fyerz pfunden die är Heyný salig gelýchen habý. Und nach clag und anwurtt, red und wýderred und verherung der kundschaftt händ sych dýe heren fünffzächen der mertheyl bý jren eiden erkenntt, das Heyný Sýgrýst kýnddenn solemtt Melcher von A usrychtten xxv lb. iij s.

Zu Erni Sigerist von Kerns vgl. Hess, Sigeriste, S. 70 f.; RP I, S. 379 und II, S. 236; Durrer, Heintzli, S. 239; er starb ca. 1579 (RP IV, S. 400; Hess, Sigeriste, S. 64). Zu Heini Sigerist vgl. a.a. O., S. 66 f.; er war 1557 Weibel von Kerns (RP II, S. 184) und 1561 Bote nach Baden (RP II, S. 502) und wird auch genannt 1561 sowie als Bauherr 1562 (Durrer, Heintzli, S. 235 und 239; Durrer, Bruder Klaus, S. 736); er fiel am 19. Dezember 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181; Durrer, Heintzli, S. 239). Die beiden Sigerist könnten Brüder gewesen sein und sind auch in GP I mehrfach belegt (vgl. Register in Gfr 147, S. 330).

1724. – 5. Juni 1564. Anna Kündig klagt gegen Statthalter (Marquard) Imfeld wegen Gerüchten über Beziehungen mit ihm. Das Gericht überbindet dem Beklagten den Eid, dass er mit der Klägerin nichts zu tun gehabt habe. Der Beklagte leistet den Eid.

<S. 265a:> Wytter jnn rächtt komenn Anný Kündig unnd stadhalltter Jmfäld von wägen das redenn usgangen synnd, Anný Kündig solttry mytt stadhaltter Jmfäld ettwas ze schaffen gehann hann. Und nach klag und antwurtt, red und wýderred und <es folgt gestrichen: ver> hannd sych dýe herenn fünffzächenn der mertheyl bý jrenn eydenn erkenntt: Wen vogtt Jmfäld darff den eyd thun das är nütt mytt jren ze schaffen gehann hab unnerlychs, dann sol er Aný geantwurtt hann. Und had stadhallter Jmfäld den eyd than.

1725. – 5. Juni 1564. *Simon Jost und Hans Furrer klagen als Vögte ungenannter Mädchen gegen Peter Anteler, der (vielleicht als früherer Vogt der Mädchen) Dritten Darlehen gegeben habe, die jetzt nicht zurückbezahlt werden. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Klägerinnen Sicherheiten für die 100 Pfund geben soll, damit diese in zwei oder drei Jahren zu ihrem Geld kommen. Vorbehalten bleiben die Ansprüche des Beklagten gegenüber Baumeister (Kaspar) Imfeld.*

Wytter jn rächtt komenn Sÿmen Jost unnd Hanns Furer gägen Better Anndeler bedräffenntt das Better Andeler habÿ ettwas gälts old gÿtt gelÿchen lÿtten, dÿe Sÿmen Josten und Hans Furerss vogtt dÿchtern wede red und anttwurt gänn welen. Und nach clag und anttwurt, red und wÿderred und verhörung der kundschafft hand sÿch dÿe heren fünffzächenn der mertheÿl bÿ jr eiden erkenntt, das Petter Andeler sel Sÿmen Jostenn und Hans Furers vogtt dÿchteren um dÿe hundert pfund <es folgt gestrichen: und nÿtt> gÿttÿ versatzung gäben, harmÿtt sÿ jn eim jar old zweÿen drÿenn mögen zÿ dem jren komenn. Und lad man Andeler das rächtt gägen bumeÿster Jmfäld for.

1726. – 19. Juni 1564. *Datum.*

<S. 265b:> Uff mändag vor der zächenndusenntt rÿtter tag sÿnnd dÿe here fünffzächen versanptt gesÿnn von manes wägen.

1727. – 19. Juni 1564. *Hans Glättli klagt gegen Heini zum Wissenbach wegen des Kaufpreises für einen Wallach. Der Beklagte erhebt offenbar Mängelrüge und das Gericht legt dem Kläger den Eid auf, dass er keinen Mangel und keine Krankheit des Pferdes gekannt habe. Falls er den Eid leistet, soll der Beklagte den Kaufpreis bezahlen bis zum 1. September 1564.*

Erstlÿch jnn rächtt komenn Hannss Glättlÿ und Heÿnÿ zum Wÿsenbach von wägen einnes mÿnchss, dän Glättlÿ Heÿnÿ ze kouffen gan habÿ und aber Glättlÿ noch nitt zaltt sÿ. Unnd nach clag und anttwurd und verhörung der kundschafft hand sÿch dÿe heren fünffzächen der merdeÿl bÿ jr eÿden <es folgt gestrichen: kän> erkäntt: Namlÿch wenn Glättlÿ einn eid an helgen schwerÿ das är am ros keinn mangel noch brästenn habÿ gewüst, dane sol Heÿnÿ zum Wÿsenbach Glättlÿ den mÿnch zallen, wÿe är jm dane darum verheÿsen hab. Doch sol är Heÿnÿ Glättlÿ das gälts gän uff santt Frenen tag jm 64 jar.

Der Kläger ist auch erwähnt in Nr. 1240.

1728. – 7. September 1564. *Datum.*

<S. 266a:> Uff donnstag nach santt Frenen tag des 64 hand mÿnÿ heren dÿe fünffzächen gerÿchtt von manes wägen.

1729. – 7. September 1564. Hauptmann Peter Imfeld klagt als Vogt der Witwe Melchior Schniders gegen Hans Imfeld wegen eines von Andreas Imfeld an Kaspar Frunz getätigten Verkaufs sowie wegen einer Wiese, die Hans Frunz verpfändet hatte. Das Gericht bestätigt ein früheres Urteil.

Erstlÿch jnn rächtt kon houpttman Petter Jmfäld ein vogtt Melcher Schnÿders säli- gen frowen und Hans Imfäld von wägen eis kouffs, <es folgt gestrichen: unnd> den Anndres Jmfäld Casper Frúnzen gän habÿ, unnd von wägen eis stuck matten, das Hans Frúnz versetztt had. Unnd nach clag unnd anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren dÿe fünffzächen der mertheÿll bÿ jren eiden erkennt, das sÿ äs bÿ der forderigen urttel blÿben lasenn, wie dÿe forderigen fünffzächen erkennt hannd.

Das vom Gericht bestätigte frühere Urteil findet sich in Nr. 1662, wo sich auch weitere Angaben zur Klägerin finden. Hinzuweisen ist auch auf RP III, S. 325, und Frunz, Geschichte, S. 52.

1730. – 19. Oktober 1564. Datum.

<S. 266b:> Uff donnstag nach sanntt Gallen tag sÿnnd dÿe heren dÿe fünffzächenn versanpnt gesÿnn von manes wägen.

1731. – 19. Oktober 1564. Die Witwe Landammann (Sebastian) Omlins klagt gegen Vogt (Marquard) Imfeld und Michael Omlin wegen des von ihr in die Ehe eingebrachten Gutes. Das Gericht spricht der Klägerin 800 Pfund zu unter dem Vorbehalt, dass die Klägerin innert einer Frist von drei Tagen und sechs Wochen kein grösseres Guthaben mit einem Eid oder mit Zeugen beweist. Weiter haben die Erben der Klägerin von den zusätzlich geforderten 50 Gulden 25 zu bezahlen, falls die Klägerin die zweiten 25 Gulden nicht mit einem Eid beweist. Schliesslich haben die Beklagten der Klägerin auch eine jährliche Nutzniessungsrente von 40 Pfund zu bezahlen, vorbehaltlich des Nachweises weiterer Forderungen durch die Klägerin. Das frühere Urteil in dieser Sache wird aufgehoben.

Erstlÿch jnn rächtt kann des amenn Omlÿs säli gen frouw des einen und zúm anndren theÿl vogtt Jmfäld und Mÿchel Omlÿ von wägen jr zúbracht gütt, das hÿnnder denn amen sälig kon jst. Unnd nach klag unnd anttwurt und verhörung der kundschafft hannd sÿch dÿe heren fünffzächenn der mertheÿl bÿ jren eÿden erkennt, das ammenn Omlÿs erbenn sölen jren gän für jr zúbracht gütt achtthundert pfund. Doch had sÿ drÿ tag und sächs wuchen zÿd ze besÿnen. Wen sÿ mÿtt dem eÿd ettwas mer behan wÿl mag sÿ äs thÿn old aber wÿes mÿtt gütt enenlütten ze bezü- gen. Wÿtter sönd dÿe erben von denn fünfzig guldinn dÿe sÿ angesprochen had fünffundzwenzig guldinn gän. Sÿ mag ouch dÿe anderen fünffzundzwentz guldin wol mÿtt dem eid gan. Es sönd ouch jren allÿ jar gän ze libdÿnng fyertzig pfund. Und wen sÿ vermeÿnt das jr me gehör und sÿs mÿtt dem eid behatt, sol jr ouch gehören. Dÿsÿ urtel gÿlth nÿtt, es jst ein antÿ gen.

Das vom Gericht aufgehobene frühere Urteil findet sich in Nr. 1711. Vgl. auch Nr. 1754, 1776 und 1795.

1732. – 19. Oktober 1564. *Klaus Fanger klagt als Vogt der Verena Wirz gegen Ludwig Schälly wegen Ehrverletzung. Das Gericht weist die Klage ab, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, mit der Klägerin keine unehrenhaften Beziehungen gehabt zu haben.*

<S. 267a:> Wytter jnn rächtt konn Claus Fanger einn vogtt Freny Würtzen und Ludy Schälly von ettwas reden wägen dye Ludy usgosen soltt han. Und nach clag unnd anttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sych dye heren fünffzächen der mertheyl by jr eyden erkennnd: Wenn Ludy Schälly den eid dütt, das är Freny Würtzen wäder kyd noch blätzett old bruttett habÿ, sol är dan geanttwurt hann.

Zu Verena Wirz, der Ehefrau des Statthalters und Vogtes Marquard Imfeld, vgl. Nr. 1866 und R. Kuchler, Fasnacht, S. 179 ff., wo auf S. 181 Anm. 6 auch die Begriffe kyd (gehijen), blätzen (dazu Nr. 271, Gfr 146, S. 258 f.) und brutten erläutert sind.

1733. – 23. November 1564. *Datum.*

<S. 267b:> Uff donnstag vor sanntt Kathrynen tag sÿnnd dye heren fünffzächen versampt gesÿnn von manes wägen.

1734. – 23. November 1564. *Heini Bucher klagt als Vogt der Witwe Wolfgang Imgrunds gegen Hauptmann Heinrich Imgrund und Kaspar Imgrund als Vertreter der Kinder seines verstorbenen Bruders Wolfgang Imgrund wegen des Vermächtnisses, das der Erblasser für seine Frau errichtete, als er nach Santiago und nach Frankreich wollte. Die Frau hatte dem Ehemann ebenfalls ein Vermächtnis errichtet, und nach seinem Tod kam es zu einem Schiedsspruch. Das Gericht bestätigt nun diesen früheren Schiedsspruch, verpflichtet aber die Parteien, zusammen mit dem Schreiber zwei Teilungsbriefe zu machen. Die Frau soll keine Wirtschaft besuchen, doch darf sie Wein im Hause haben. Falls Hauptmann Heinrich Imgrund und Kaspar Imgrund beweisen können, dass die Morgengabe in den der Frau zugesprochenen 300 Gulden enthalten ist, sollen die Parteien weiter schauen.*

Erstlych jnn rächtt komen Heÿny Bücher als ein vogtt Wolffgang Jmgrunds säligen frouwen des einen unnd anders theyls houptman <folgt gestrichen: Andres> Heÿnrich Jmgrund <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und Casper Jmgrund> jm namen Wolff Jmgrunds sÿnns brüders säligen kÿnnden von wägen ettwas gemächts wägen dye Wolffgang sÿner frouwen gemacht had wÿe är ze sanntt Jacob had gewelen ouch jn Francrych, hargägen sÿ jmÿ ouch gemacht. Und jst nach Wolffgang dott jer spruch angenumen worden ze beÿden deÿlen und darnach ettwas span harjnen worden. Und nach klag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sych deÿ heren fünffzächen der mertheyl by jr eiden erkennnt unnd namlych den spruch jn kreftten erkennnt, den sÿ mytteinander zefor angenúmen hand. <Es folgt gestrichen: Doch sönnd> Doch <es folgt gestrichen: sÿ> sönnd sÿ dÿe zesamen brüffen myttsanptt dem schryber und dÿe by dem spruch gesÿn sÿnnd. Unnd der schryber sol dann zwen beÿlbrÿeff machen. Unnd

sol dÿe frouw keÿn wÿrdschaff bruchen, doch mag sÿ wol wÿn jm hus han. Unnd so houpttman Heÿnrÿch und Casper mögentt usbrÿngen, das dÿe morgengab ouch jst jn dye drÿ hundertt guldin gerächnet, mögentt sÿ den wÿtter lügen.

Wolfgang Imgrund ist erwähnt 1559 als Richter für Alpnach (Nr. 1427) und war im gleichen Jahr Bote nach Engelberg (EA IV/2, S. 96; A. Kuchler, Kerns, S. 49); er stiftete für sich, seinen Bruder Heinrich und seine Frauen Barbara Wirz und Margreth Wolf in Alpnach eine Jahrzeit (Jzb Alpnach, S. 11a). Neben Hauptmann Heinrich war somit auch Kaspar Imgrund ein Bruder Wolfgangs. Heinrich war auch Richter (Nr. 1481 und 1721). 1574 besitzen Heini und ein Wolfgang Imgrund von Alpnach sowie Kaspar Imgrund Alprechte auf Melchsee (A. Kuchler, Kerns, S. 116). Zu Wolfgang Imgrund vgl. auch Nr. 1669 und 1753. – Es scheint, dass die Erwähnung der vom Testator im Zeitpunkt der Testamentserrichtung beabsichtigten Pilgerfahrt keine rechtliche Bedeutung hatte (vgl. zur Testamentserrichtung vor Antritt einer Pilgerreise: Louis Carlen, Wallfahrt und Recht im Abendland, Fribourg 1987, S. 133 ff.).

<S. 268a: leer>

1735. – 12. Dezember 1564. Datum.

<S. 268b:> <Zuerst steht durchgestrichen: Uff zÿnnstag sÿnnd dÿe herenn fünff...> Uff zÿnnstag nach sanntÿ Nÿclaus tag jm 64 sÿnnd dÿe heren fünffzächen versamptt gesÿnn vonn heÿsenss wägen mÿnner heren.

1736. – 12. Dezember 1564. Klaus Sieber klagt gegen seinen Bruder Hans Sieber wegen Schadenersatz für den Verlust eines Auges. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 60 Gulden in drei Jahresraten samt Zinsen.

Erstlÿch jnn rächtt komen Claus Sÿber gägen sÿnnem brüder Hans Sÿber bedräffenntt das Claus sÿnn brüder jn ansprach had vonn wägen das Hans jme vor ettlÿchen jaren um eÿnn oug brachtt had und jme noch nütt ann denn schaden gänn. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ den eidenn erkenntt, das Hans sol sÿnnem brüder an sÿn schadenn gänn namlÿch sächszÿg guldinn. Und sol jms jnn drÿen jarenn erlegen, namlÿch jedes jar zwentzig guldin. Und sol jm dän zÿns nach lanträchtt <am Rande ist ergänzt: ouch für dis hin gen> gän. Unnd was er usrÿchtt sol är den zÿns dar nÿtt gän. Und faltt dÿe zalung alwägen uff santt Andres tag, faltt dÿe erst zalung uff santt Andres tag jm 65 jar.

1737. – 12. Dezember 1564. Beat Schnider klagt gegen Greti Schwitter wegen einer Forderung Hans Gerbers von 100 Pfund. Der Kläger verlangt, dass die Beklagte Gerber bezahle, da sie die Schuld verbürgt habe. Das Gericht entscheidet, der Kläger habe nichts zu fordern, weil die Beklagte die Kinder ernährt und der Kläger den Zins für die Schuld bezahlt habe. Die Schuld soll von beiden Parteien gemeinsam bezahlt werden. Falls sie Erben kennen, welchen die Pflicht zur Erziehung der Kinder billiger auferlegt werden kann, bleiben die entsprechenden rechtlichen Schritte dafür und für die 100 Pfund vorbehalten.

<S. 269a:> Wytter jnn rächtt konn Batt Schnnyder unnd Grettÿ Schwytter bedräffentt hundertt pfund, dÿe Hans Gärwer höusertt. Und vermeÿtt Batt, Grettÿ solÿ Hans Gärwer zallen, dan sÿ heÿgst verbürgett. Unnd nach klag unnd hanttwurt unnd verhörung der kundschaftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eidenn erkenntt: Namlÿch <es folgt gestrichen: dÿewÿl Batt had dÿe fÿer jar den zÿnns dem Hans Gärwer> dÿewÿl dÿe frouw had dÿe kÿnd ernertt und Batt den zÿnns von den hundertt pfunden gän, sönd sÿ da einanderen nütt höusen. Sÿ sölenntt ouch den Hans Gärwer mÿtteinanderen zallenn. Wüsentt sÿ dan erben dÿe bÿlicher dÿe kind zÿn sölttentt, jst jnen das rächt vorgelassen um dÿe hundertt pfund old der kÿnden haben.

Der Kläger könnte identisch sein mit dem in Nr. 1897 genannten Beat Schönenberg (vgl. die Anmerkung zu Nr. 1550). Gemäss dem Urbar der Pfarrkirche Sarnen von 1567, S. 26b, wohnte er in Alpnach.

1738. – 12. Dezember 1564. *Balthasar Britschgi klagt im Namen Joachim Webers gegen Melchior Bär, der dem Kläger angeblich unbelastete Waren verkauft hatte, die aber belastet waren. Zudem hat der Beklagte Forderungen des Klägers gepfändet. Das Gericht schützt die Forderungen des Klägers unter Berücksichtigung der vom Beklagten gepfändeten Ansprüche und schützt auch die Minderungsansprüche des Klägers, vorbehaltlich zusätzlicher Beweise des Beklagten.*

<S. 269b:> Wytter jnn rächtt konn Balttÿser Brÿchsÿ jn namen Jochim Wäbers des eÿnnen und zum anderen Melcher Bär bedräffenntt namlÿch eÿnn kouff denn Bär Jochim gän had ledig und aber ettwas daruff statt und had Bär ettwas schulden Jochim verboten. Und nach klag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ jr eÿden erkenntt: Namlich das Jochim sÿnn schuld bezogen <das Wort ist korrigiert aus: bezallen> habÿ ouch an schlacht sÿgÿ, dÿe Bär jm verhÿnderett habÿ. Und sol und mag Jochim sÿnn schuld zÿen unnverhÿndertt und sol Jochim jm um den kouff nütt ze anttwurten han old sÿ brÿngen dan kundschaftt dem rächttten gemäs.

Es dürfte sich beim Vertreter des Klägers um jenen Balthasar Britschgi handeln, der 1562 im Zusammenhang mit Fridli Britschgi aus der Schwendi und als Ehemann einer Tochter Heini Burachs von Kägiswil, genannt wird (RP II, S. 557 und 560); vielleicht war er ein Bruder des genannten Fridli Britschgi (Robert Britschgi, Die Britschgi von Alpnach, Mskr. in der Kantonsbibliothek Obwalden, dat. 26. April 1995, S. 11, betrachtet ihn als Sohn Fridlis). Er dürfte identisch sein mit Balthasar Britschgi von Alpnach, der dort 1544–1560 Richter war (vgl. Nr. 837, Gfr 147, S. 169, und Nr. 1153, 1194, 1481 und 1554); er wird 1545 ebenfalls genannt in RP I, S. 57.

1739. – 12. Dezember 1564. *Konrad Schmid klagt als Vogt der Sondersiechen («undersiechen») gegen Statthalter (Heinrich) Wirz wegen eines Hauses, das Ammann (Niklaus) Wirz den Sondersiechen vermacht hatte. Der Beklagte macht geltend, ihm sei die Miete des Hauses zu einem angemessenen Zins versprochen worden, aber nun werde zuviel gefordert. Das Gericht entscheidet, dass das Haus von den geschworenen Schätzern geschätzt werden soll und dass der Mietzins dann 5 Prozent des Schätzwertes sei. Falls der Beklagte der Witwe des Ammanns etwas bezahlt hat, kann er den Betrag von der Miete abziehen; soweit er ihr das Kapital nicht ausrichtet, soll er dafür ebenfalls 5 Prozent Zins bezahlen.*

<S. 270a:> Wytter jnn rächt komet Cúratt Schmýd ein vogtt der undersyechen des einen und statthaltter Wýrtz bedræffentt eýnn hus, das amen Wýrtz denn undersyechen habÿ zügeýgnett. Unnd aber statthaltter Wýrtz vermeýntt, jm sÿgÿ ettwas verheÿsenn das jm das hus sölÿ wården um ein zÿmlichen pfånig und aber wölÿ mans jm ze thür anschlachen. Und nach klag und anttwurt und verhorung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das dÿe geschwornen schetzer sünd das hus schetzen was äs wård jst. Und wÿes dan geschetzzt wýrd sol dan der vogtt alss lang ärs bruchtt old genutzett had von hundertt pfunden fünff pfund zÿns gån. Und had är dan der ämÿnÿ ettwas gewärtt, sol jm abgan. Und so är denn das houpttgütt nÿtt usrÿchtt, sol är für ouch von hundertt pfund fünff pfund zÿns gån.

Es handelt sich beim Erblasser um Landammann Nikolaus Wirz, der 1555 starb (RP I, S. 509 – Omlin, Landammänner, S. 113, nennt irrtümlich 1556 als Todesjahr). 1558 schenkte die Tagsatzung seinen Kindern ein Wappen in deren neues Haus (EA IV/2a, S. 79), den Vorgänger des heutigen Roten Hauses in Sarnen (Omlin, Landammänner, S. 113 f.). Dies erklärt die Schenkung des alten Hauses an die Sondersiechen. Beim Beklagten handelt es sich um Heinrich Wirz (vgl. Nr. 1429 und 1866); die als dessen Schuldnerin genannte «ämÿnÿ» war wohl Anna Zweyer, dritte Ehefrau und Witwe des Landammanns Niklaus Wirz (Omlin, Landammänner, S. 113).

1740. – 12. Dezember 1564. *Pfrundherr Schmid klagt gegen Philipp Burach wegen einer Kaufpreisforderung. Das Gericht entscheidet, dass Kaspar Frunz als Vogt des Beklagten die Forderung des Klägers samt Zins und Kosten bezahlen soll. Da der Kläger keinen Zins eingeklagt hatte, bleibt darüber eine nachträgliche Klage vorbehalten.*

<S. 270b:> Wytter jnn rächtt konn pfründher Schmýd und Lÿb Burach von wågen das pfründher Schmýd ettwas Lipenn had ze kouffen gån und jm ettwas sunst schuldig, welÿ jm nÿementt keýnn antwurt gån noch zallen. Und nach klag unnd anttwurt unnd verhorung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkennnd: Namlÿch das Casper Früntz, dÿewÿl är Lÿpen vogtt sÿgÿ, söl är us Lÿpenn gütt denn pfündher Schmýd zallenn um sÿn ansprach <es folgt gestrichen: doch an zÿnns> samt einem zimlichen kosten. <Die Fortsetzung des Eintrages ist von einer anderen Hand:> Und diewill der zinß nitt jn rächt gleitt, jst harüber ein bekanttnuß ergangen: So der Schmid Lipen um den zinß nitt güttlich des rächten mag erlan, hand wir jme das rächt hierum witter uffthan.

Pfrundherr Schmid vgl. Nr. 1670.

1741. – 12. Dezember 1564. *Anna Wilhelm klagt gegen Fähnrich (Wolfgang) Burach, weil dieser im Spiel Geld gewonnen hatte vom Neffen der Klägerin, welches der Klägerin selber gehörte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin im nächsten Mai 15 Kronen geben soll.*

Wytter jnn rächtt konn Anÿ Wÿlhålm und fändrÿch Burach bedræffentt das Anÿ Wÿlhålm sÿch klagt, das fändrÿch Burach sÿner schwester sonn habÿ ettwas gält angewunnen mytt spÿlen, das jren gesÿn ist. Und nach klag und anttwurt und ver-

hörung der kundschaftt hand sych dye heren fünffzächen erkenntt by jren eiden: Namlÿch das fändrÿch <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Burach> sol ze meÿenn Anÿ Wÿlhälm gän fünfzächen kronnen.

Zur Klägerin vgl. Nr. 1249 und 1769; zum Beklagten Wolfgang Burach siehe Nr. 910 (Gfr 147, S. 202 bei Anm. 29).

1742. – 12. Dezember 1564. Melchior Zurmühle klagt als Vogt der Frau des alten Hans Abegg gegen Melchior Abegg wegen der Morgengabe der Frau, bestehend aus 50 Gulden, einem Mantel, einem aufgerüsteten Bett und einer Kuh. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin nach Ablauf eines Jahres 50 Gulden bezahlen soll samt Zins und später weitere 10 Gulden für den Mantel. Bezüglich des Bettes und der Kuh wird die Klage abgewiesen. Falls die Frau in Not gerät, soll ihr der Beklagte angemessene Teilzahlungen leisten.

<S. 271a:> Wÿtter jnn rächtt konn Melcher Zermülÿ ein vogtt des alltten Hanns Abeg frouwen und anders theÿls Melcher Abeg bedrÿffentt fünffzÿg guldin und eÿn manttel und und uffgerüst bed und eÿn kû, dÿe jr man jren <es folgt gestrichen: man> ze morgengab gän had. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl by jr eiden erkenntt: Namlÿch das Melcher Abeg sol jren dÿe fünffzÿg guldÿnn gänn uber ein jar mytt-samptt dem zÿns und x guldinn für denn manttel und dÿe nach dem zÿtt. Des bett und kû halben sol Melcher jren geanttwurt han und so dÿe frouw nott anstÿesÿ sol är Melcher jren jn zÿmlÿchkeÿtt schuldig sÿn uszerÿchtten von den fünffzig guldin-nen.

Hans Abegg wird 1541–1554 erwähnt in Nr. 698, 990 und 991 (Gfr 147, S. 109 und 238 f.). Der Beklagte war offensichtlich dessen Sohn und wird auch 1579 erwähnt in RP IV, S. 435; seine Frau hiess Magdalena Zbären (Pfa Sachseln, Rodel der Jakobsbruderschaft, S. 6). Die im Jzb Lungern, S. 191, und im Sarner Glockenrodel von 1599 als Ehefrau des Kaspar von Einwil genannte Barbara Abegg war eine Tochter der beiden.

1743. – 12. Dezember 1564. Jakob Herlig klagt gegen Felix Burach wegen eines Gültbriefes, auf den der Kläger 14 Kronen geliehen hatte. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger seine Schuld gegenüber Philipp Burach bezahlen solle und dass der Beklagte ihm dann den Brief zurückgeben solle.

Im bereinigten Urteil heisst es, dass der Kläger dem Beklagten die 800 Pfund bezahlen solle gemäss dem Kaufvertrag und dass der Beklagte dann den Brief über 700 Pfund dem Kläger zurückgeben solle. Wie der Beklagte den Brief vom Kläger auslöst, bleibt ihm überlassen, doch soll der Kläger ihn bezahlen.

Wÿtter jn rächtt konn Jacob Herlig und Felÿx Burach bedrÿffenn eÿns güldbrÿeffs <es folgt gestrichen: den> da Jacob xiiij kronen dar gelÿchen had. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe herenn fünffzächen der mertheÿl by jr eÿden erkenntt: Namlÿch das Jacob Herlÿg sol Lÿpen um sÿm schuld bezallen und sol aber dane Felÿx Jacob den brÿeff uberanttwurtten <von hier an wurden zuerst die nächsten 8 Worte und später der ganze Rest des Abschnitts gestrichen:> unnd sol danenthÿnn Felÿx doch Lÿpenn unnschädlych da und sol

Felÿx dane denn brÿeff von Ja Herlÿg wÿder lösen, doch Lyben unschädlych. Vorbehalten die fÿerzächen kronen und zwen dÿcken. <Es folgt das bereinigte Urteil:> Das Jacob Herlÿg sol Felÿx um dÿe achtthundert pfund zallen nach dem kouff und danne sol Fÿlÿx Jacob Herlÿg denn brÿeff um dÿe vijc pfund wÿder gän. Und wÿe dann Felÿx mag den brÿeff wÿder von Herlÿg losen jst jm heÿmgesezt, es sÿ güttlych old rächttlych. Doch sol der brÿeff <es folgt gestrichen: gelost wa> von Jacob gelöst wärdē <über der Zeile ist eingefügt: von Felÿx> an Lÿpen an gältnus, doch forbehalten dÿe fÿerzen zächen kronen ij dÿ alten.

Zu den familiären Beziehungen aller genannten Personen vgl. Nr. 910 (Gfr 147, S. 202) und Nr. 1412.

1744. – 12. Dezember 1564. Jakob Stäldi klagt gegen Weibel (Melchior) Bomatter wegen einer Forderung der Schwiegertochter Stäldis. Das Gericht verpflichtet die Parteien, mit Schiedsleuten nochmals abzurechnen; nötigenfalls sollen diese Schiedsleute dann einen Entscheid fällen.

<S. 271b:> Wÿtter jnn rächtt kann Jacob Stäldÿ und weÿbel Bomattler von wägen eÿnner schuld dÿe Bomatter Jacobs suns frouwen schuld jst. Und nach klag und verantwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl by jr eiden erkennt: Namlich das sÿ sönd <es folgt gestrichen: byder> eÿner zwenn drÿ erenmäner nän, wÿes dÿe urttel ze Gÿswÿl vermögen hab, und mÿtteÿnanderen rächten. Und so sÿ nÿtt des eÿnen mögen wärdē, sönd dan dÿe sprücher ein rächttlyen spruch harun thün.

Vgl. Nr. 1860 und 1916.

1745. – 12. Dezember 1564. Gilg Wächter, Heini Ming und Andreas Mettler klagen gegen Hauptmann Peter Imfeld, den Vogt der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld, wegen Soldforderungen. Das Gericht verpflichtet die Erben des Hauptmanns Andreas Imfeld zur Bezahlung der Hälfte der Forderung und die Erben Hauptmann Windlins zur Bezahlung der anderen Hälfte. Nötigenfalls können die Kläger die Grösse ihrer Forderung mit einem Eid bestätigen.

Wÿtter jnn rächtt kann Gÿlgÿ Wächter, Heÿnÿ Mÿnng und Andress Mettler gägen houpttman Petter Jmfäld eÿnn vogtt houpttman Andres Jmfäld säligen kÿnn-denn und bedräffentt das dÿe drÿ obgemälten personen um ettwas besöldung des houpttmans Andres Jmfäld <über der Zeile ist eingefügt: erben> jnen verheÿsen und noch schuldig sÿgÿ: Namlych allen drÿen eÿnig dÿe ansprach sÿben kronen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: so jnen uff den ersten manott abbrochen>. Und nach klag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünfzächen der mertheÿl by jr eiden erkennt: Namlych das sÿ drÿ dÿe schuld bezogen habentt an den houptluten, namlych sönd houptman Andres erben den halb theil und houptt Wÿndlÿs erben den ander halb deÿl. Und so sÿ der räch-nug mytt den rödlen nÿtt mögen des eÿnen wärdē, sönd sÿ dÿe drÿ äs mytt der drüw und so houpttman Jmfäld nÿtt enbären wÿll mytt dem eÿd bestädten.

Am 19. Dezember 1562 waren in der Schlacht bei Blainville/Dreux Hauptmann Andreas Imfeld und Hauptmann Mathe Windlin gefallen (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181; Segesser, Pfyffer I, S. 255, 285 und 624). Gemäss dem vorliegenden Urteil müssen sie die Hauptleute der Obwaldner gewesen sein und deshalb wurden ihre Erben zur Bezahlung des den Klägern zustehenden Soldes verpflichtet. – Zu Gilg Wächter vgl. Nr. 1518; ein Peter Wächter ist um diese Zeit im Wohltäterrodel Schwendi, S. 14, verzeichnet.

1746. – 12. Dezember 1564. *Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder des verstorbenen Melchior Berchtold gegen Moritz Kiser und Erni Sigerist, die Vögte der Erben der aus dem Haslital stammenden Frau Berchtolds. Die Frau hatte dort ein Guthaben, das bei der Erbteilung den Klägern zugewiesen, später aber wegen eines im Haslital ergangenen Urteils uneinbringlich wurde. Die Kläger verlangen, dass der Verlust gestützt auf ein früheres Urteil von allen Erben gemeinsam zu tragen sei. Die Beklagten wenden ein, die Kläger hätten mit der Eintreibung der Forderung zu lange gewartet und den Verlust daher selber verschuldet. Das Gericht bestätigt sein früheres Urteil und verpflichtet alle Erben, den Verlust anteilmässig zu übernehmen. Sofern im Haslital noch weitere rechtliche Schritte möglich sind, sollen die Erben diese gemeinsam einleiten.*

<S. 272a:> Witter jn rächt komen Jacob Herlig als vogtt Melcher <der Name ist korrigiert aus: Baltisser> Berchtolts selligen kinden an eim und Moritz Kyßer Ernÿ Sygerist als vogtt Berchtolts frowen selligen erben deren so er enett dem Brünig gnomen anders theills von wägen einer schuld so sy änett dem Brünig ghept, namlich hündertt Bern guldin so sy theiltt und Jacob Herligs vogttkinden zütheill worden und aber hernach änet dem Brünig verloren mitt einer urttell, so harüber ergangen. Da Jacob vermeintt, diewil die schuld nitt uffrächt, sollen die erben zü gleicher mas sölliche schuld verlieren nach lüt einer hievor ergangnen urttell. Der gegentheyll vermeynend, das sy da nützitt schuldig, dan sy söllichs lange zÿtt anstan lasen und so sy ee hierzû than, were villicht an dem ortt nützitt verloren. Als die heren fünffzächen jr klag und anttwurt ouch die kundschaftt verstanden, hand sy sich erkennt der merthÿell by den eyden, das by der vorigen urttell solle bliben und die erben so vogtt Bechtold komen die jc Bern gl. glich theillen jeden nach marchzall, das sel Melcher Berchtolds selligen erben geben werden. Doch so sy änett dem Brünig ettwas witters finden, das jnen möge das rächtt zû Haßle uffthan wärden, sönd sy mitteinandren jn das rächt gegen den schuldneren zû Haßlÿ trätten und einandren behulffen sÿn zû beyden theillen.

Das vom Gericht erwähnte frühere Urteil findet sich in Nr. 1691; vgl. auch Nr. 1768. Der vorliegende Entscheid statuiert also die Gewährleistungspflicht der Erben für Forderungen, die bei der Erbteilung einzelnen Erben zugewiesen werden (vgl. Art. 637 ZGB).

1747. – 12. Dezember 1564. *Jakob Bühlmann klagt gegen Heini Steinibach um den Kaufpreis für eine Kuh. Der Beklagte macht Mängel des Kaufobjektes geltend. Das Gericht heisst die Klage gestützt auf das Landbuch und ein früher ergangenes Urteil des Siebnergerichts Kerns gut.*

<S. 272b:> Wÿtter jnn rächtt konn Jacob Bülman und Heÿnÿ Steÿnÿ Steÿnÿbach andrãffentt ein kü, die Bülmann Heÿnÿ had ze kouffen gän had. Heÿnÿ Stleÿnÿ-

bach vermeÿntt, <die Kuh> sÿ ful und nÿtt geracht. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ jr eÿden erkennt, das Heÿnÿ Steÿnÿbach sol Jacob Bülman dÿe kÿ bezallen, wÿe das lanttbûch uswÿst <über der Zeile ist ein unleserliches Wort eingefügt> und der urttel ze Kärnss.

1748. – 12. Dezember 1564. Hans Imfeld klagt gegen Hauptmann (Andreas) Anderhalden. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit einer nicht näher bezeichneten Urkunde.

<S. 273a:> Eÿnn urtter erganngen gägen Hanns Jmfäld unnd gagen hauptman Anderhallten. Hand sÿch dÿe fünffzächen erkentt das man den brÿeff had jnn crefften bekennt.

1749. – 12. Dezember 1564. Der Sohn des Meister Felix klagt gegen Heini Halter, der dem Vater des Klägers 100 Pfund schuldig sei. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung des Betrages samt Zinsen nach einem Jahr.

Wÿtter jnn rächt konn meÿster Felÿxen sun und Heÿnÿ Haltter bedrãffenntt hundert pfund, dÿe Heÿnÿ Haltter sÿnem fatter schuldig jst. Und nach klag unnd annttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ jr eÿden erkennt: Namlÿch das Heÿnÿ über ein jar den Felÿx Wÿrtzen zallen um zÿns und hauptgÿtt.

Zu Meister Felix Wirz von Zürich vgl. Nr. 1792.

1750. – 12. Dezember 1564. Balthasar Frunz klagt gegen Landschreiber Melchior von Ah auf Anfechtung des Vermächtnisses, das Kaspar Frunz den Kindern des Beklagten errichtet hatte, sowie um ein Guthaben des Beklagten gegenüber Kaspar Frunz. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte vom Vermächtnis nur 5 Pfund erhalten solle, gemäss der Vorschrift des Landbuches. Zudem soll der Beklagte seine Schuld gemäss der letzten Abrechnung bezahlen und dem Kläger den Schuldbrief um 100 Pfund wieder geben oder ihm das Kapital von 100 Pfund bis St. Andreas 1565 zurückzahlen.

Urtell zwüschen Balttisser Früntz und Melcher von Aa von wägen eins gemechts, so Caspar Früntz schriber von Aa kinden gmacht, ouch ettwas hauptgÿtz, so der schriber Caspren schuldig.

Urtell, das Schriber von Aa am gmecht nitt han sol dan allein v lb. nach lÿtt des lanttbûchs. Er sol ouch Balttisser Früntz die schuld nach lÿtt der ledtsten rechnung bezallen, oúch sol er jme den brieff um die hundert lb. wider gän. Wo nitt, sol er jme das hauptgÿtt uff Andree des 65 jars ußrichten.

Zum Erblasser vgl. Frunz, Geschichte, S. 101.

1751. – 12. Dezember 1564.

<S. 273b:> Eynn bekannttnus ergangen zwüsen ...<hier bricht der Eintrag ab>.

1752. – 12. Dezember 1564. Anton Bär klagt gegen Konrad Infanger wegen 60 Gulden, die der Beklagte der Mutter des Klägers versprochen hatte. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf für seine Bestreitung, verpflichtet ihn aber zur Bezahlung der darüber hinausgehenden Schuld.

Wytter jnn rächtt konn Döny Bär und Cúrat Jnfanger bedröffentt sächszüg guldin dýe Cúrat Yfanger syner mütter verheýsen had. Jst dýe urttel: So Cúrat darff den eýd dütt, den er dan had, sol ár des obgedachtten handels old ansprach ledig sýn. Doch was er dan wytter schuldig jst, sol ár bezallen nach landrächtt.

1753. – 12. Dezember 1564. Hauptmann (Heini) Imgrund klagt gegen Erni Sigerist wegen einer Schuld seines Bruders Wolfgang Imgrund gegen Joller. Der Beklagte macht geltend, die Schuld sei an Heini Sigerist bezahlt worden. Das Gericht entscheidet, dass die Kinder Wolfgang Imgrunds und die Kinder Heini Sigerists je 50 Pfund an die Schuld von 100 Pfund bezahlen sollen, bis Joller für die ganzen 100 Pfund bezahlt wird.

<Der folgende Eintrag ist im Original gestrichen und ersetzt durch den darauffolgenden Text: Wytter jnn rächtt komen houpttman Jmgrund und Ärný Sýgrýst bedröffentt ein schuld, dýe Heýný Sýgrýst Wolffgang Jmgrund schuldig soltt sýnn. Jst dýe urttel>

Wytter jnn rächtt konn houpttman Jmgrund und Ärný Sýgrýst bedröffentt ein schuld, dýe Wolffgang Jmgrund <es folgt gestrichen: dýe> dem Joler schuldig was. Und vermeýntt houpman Jmgrund, sýn brüder habý sý an Heýný Sýgrýsten bezalltt. Und nach clag und anttwurt hand sých dýe her fünffzächen bý jr eiden erkenntt: Namlých das <es folgt gestrichen: houptt> Wolffgang Jmgrunds kind sönd an dýe hundertt pfund gän fünffzýg pfund und Heýný Sýgrýst kýnnd dýe ander fünffzýg pfund, býs Joler um dýe hundertt pfund zalltt wýrtt.

Vgl. Nr. 1734 und 1669.

<S. 274a: leer>

1754. – 12. Dezember 1564. Die Witwe Ammann (Sebastian) Omlins klagt gegen Statthalter (Marquard) Imfeld und Michael Omlin wegen ihres in die Ehe eingebrachten Gutes und wegen der Nutzniessung, welche ihr der Ammann vermacht hatte. Das Gericht spricht der Witwe für ihr eingebrachtes Gut 1000 Pfund zu, zahlbar in jährlichen Raten von 200 Pfund samt 5 Prozent Zins von der Restschuld. Als Nutzniessung erhält die Frau nach ihrer Wahl jährlich 40 Pfund oder das Ver-

mächtnis des Ammanns. Als Morgengabe werden der Frau 100 Gulden zugesprochen, zahlbar unter Einhaltung einer einjährigen Kündigungsfrist durch die Witwe. Bezüglich weiterer 50 Gulden wird ein früheres Urteil bestätigt, gemäss welchem die Frau 25 Gulden erhält, sofern sie nicht selber oder durch andere Leute bestätigen kann, dass der Ammann auch die andern 25 Gulden erhielt.

<S. 274b:> Wytter jnn rächtt konn des amen Omlÿs säligen frouw des eÿnen und stadhalltter Jmfäld und Mÿchel Omlÿ bedræffenntt der frouwen zÿbracht gÿtt und lybdÿnng, das der amen jre geornett had. Unnd nach clag und anttwurt und verhörung der kundschafft hand sÿch dÿe heren ffünffzächene bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿch das herren amann Omlÿ erben sölle geben <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: siner verlaßen frowen> für jr zÿbracht gÿtt tÿssentt pfünd und die ußrichten jærlich zweÿhundert lb. und <es folgt gestrichen: was anst> das alwägen mittsampt von jc lb. v lb. zinß vom angestandnen und ußrichtenden. Des lÿbdings halb mag die frow 40 lb. jærlich nän old aber das gmächt wie der amann sellig jr das gmacht, da hett sÿ die wäll. Die morgengab sol sÿn hÿndertt gÿtt gl. <am Rande ist mit einem Hiweiszeichen ergänzt: fünffzig s für j gl.>. Die sönd sÿ ußrichten wan die frow will, doch sol sÿ die j jar vor abkünden. Dan sönd sÿ zinß und houptgÿtt mitteinandren ußrichten und darzwÿschen den zÿnß gen, v gÿtt gl. Der fünffzig gl. halb latt man bÿ der vorigen urttell bliben, das sÿ jren gen sönd fünffundzwenzig gl. Mag sÿ dan bezügen durch sÿ selb old ander lÿtt das dem amann die andren 25 gl. worden sÿnd, sönd sÿ jren die oúch bezallen.

Die Witwe Ammann Sebastian Omlins hiess Barbara Schild (Omlin, Landammänner, S. 119). Der vorliegende Fall hängt zusammen mit Nr. 1711, 1731, 1776 und 1795.

1755. – 12. Dezember 1564. Paul Rossacher klagt gegen Uli Rossacher, der ihm eine Liegenschaft verkauft hatte mit der Erklärung, es ständen 700 Pfund darauf, die nur verzinst werden müssten. Der Kläger bringt vor, er habe den Betrag nun aber doch bezahlen müssen, wodurch er geschädigt worden sei. Das Gericht entscheidet, dass sich der Beklagte gegenüber dem Kläger nicht zu verantworten habe und nichts zahlen müsse.

<S. 275a:> Wÿter jnn rächtt konn Paulÿ Rosacher gägen Ûlÿ Rosacher bedræffenntt ein kouff um ein gÿtt das Ûlÿ Paulÿ gän had und Ûlÿ Paulÿ anzeÿgtt äs standÿ sÿbenhundertt pfund daruff, dÿe mögÿ är jn dÿe ewÿgkeÿtt zÿnnsen. Habÿ är müssen zallenn, des sÿ er ze schaden komn. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschafft hand sÿch dÿe heren ffünffzächene bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das Ûlÿ Rosacher Paulÿ nÿtt schuld ze anttwurten sÿgÿ, ouch nÿtt um obgemältytÿ ansprach <es folgt gestrichen: nÿtt> schuldig sÿgÿ ze gäben.

Zu den Parteien vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 1539. – Eine Fortsetzung des Streites scheint sich in GP III, S. 77a, zu finden.

1756. – 12. Dezember 1564. Melchior Jörgi wird verpflichtet, dem Christen Zurmühle einen Schadenersatz von 15 Pfund zu bezahlen.

Eÿn urttel ergangen das Melcher Jorgÿ sol Crÿsten Zermÿlÿ xv lb. an sÿn schaden gän.

1757. – 12. Dezember 1564. Konrad Wirz klagt gegen Melchior von Aa, der dem Schwiegervater (wohl des Klägers) eine Gült für 600 Pfund verpfändet habe. Der Beklagte anerkennt nur eine Schuld von 400 Pfund und verlangt vom Kläger eine entsprechende Reduktion seiner Forderung. Gestützt auf die Schuldanerkennung des Beklagten spricht das Gericht dem Kläger vorerst 200 Pfund zu, zahlbar in 14 Tagen. Was der Beklagte zuviel an Zinsen bezahlt hat, kann er von den 200 Pfund abziehen. Sobald der Beklagte auf Andreastag 1565 auch die übrigen 400 Pfund bezahlt hat, soll ihm der Kläger die Gült zurückgeben. Andernfalls bleibt die Gült dem Kläger verfallen gemäss der Schuldanerkennung, welche der Beklagte Hauptmann Stoffel (Nier) ausgestellt hatte.

<S. 275b:> Wÿtter jnn rächtt konn CÛnratt Wÿrtz und Melcher von A bedrãffent eÿnn güldbrÿeff denn Melcher sÿnem schwer versetzt had um sãchshundertt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: pfund> und aber Cunratt vermeÿntt är sÿ jm um iiij hundertt pfund ver <es folgt gestrichen: gãgen> gangen und sölle jme die ijc lb. noch zien. Nach klag und anttwurt und verhörung der handtschriefft, so Melcher von Aa geben, hand sÿch die herren fünffzãchen erkentt bÿ jr eÿden, das Melcher von Aa sölle KÛnratt Wirtzen ußrichen und bezallen zweÿhundertt lb. und das <korrigiert aus: doch> nach dem zÿtt jn fierzãchen tagen, an allen jntrag. Doch was er zweÿfach zinset <es folgt gestrichen: mag> hett, mag er den halb theill an den ijc lb. abzien. Und wan dan Melcher von Aa gitt uff Andre des 65 jar 400 lb. mittsampt dem zinß an gÛttem barem geltt <es folgt gestrichen: alsdan> an allen jntrag und widerred, so sol CÛnratt Wirtz Melcher von Aa den brieff gen. Wo das nitt gschicht, sol der brieff CÛnratt Wirtzen vergangen sÿn nach lÛtt der handtschriefft so Melcher von Aa houptman Stoffell geben.

«Schwer» («schwãher») bedeutet «Schwiegervater» (Grimm, Wörterbuch IX, Sp. 2180). Hier ist damit der am Schlusse des Urteils genannte Hauptmann Stoffel Nier und nicht der Kläger gemeint, da Konrad Wirz mit dessen Tochter Verena Nier verheiratet war (vgl. Nr. 1599). Der Kläger Konrad Wirz wurde später Landammann (Omlin, Landammänner, S. 129).

1758. – 12. Dezember 1564. Jakob Herlig und Felix Burach streiten über den Zins für eine Gült von 700 Pfund. Das Gericht spricht den bereits verfallenen Zins Felix Burach zu, wogegen der Zins von 24 Kronen dem Kläger zugesprochen wird. In Zukunft erhält der jeweilige Inhaber der Gült den Zins.

<S. 276a:> Bekannttnus gãgen Jacob Herlÿg und Felÿx Burach des zÿnns von eim güldbrÿeff, der wÿst vijc lb. Jst dÿe urttel old bekannttnus: Was verfallenn jst zÿns bÿshar sol Felÿx gehöeren. Doch sol von den xiiij kronen ouch den zÿns gehören <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Jacob>. Und wãr den brÿeffs fürhin jnhad gehertt den zÿnns.

<S. 276b: leer>

1759. – 31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Sitzung.

<S. 277a:> Uff myttwuchenn vor der liechtmäss jst der zwüfacher ratt versamptt gesynn vonn wägen der grosenn büsenn.

1760. – 31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Der Rat bestraft Hans Odermatt (oder Ruch) auf Antrag von Ammann Heinzli wegen zweifachen Friedbruchs.

Erstlýchenn hadtt her amen Hänntzly unn eynn frýdbruch beklagtt Hanns Odermatt <der Geschlechtsname ist korrigiert aus: Ruch>. Unnd als mynn heren handd verstandenn synn Hanns Ruchen annttwurt, darnach ouch dýe kundschaftt verstandenn, had eynn gesäsner zwüfacher ratt Hans Odermatt erkenntt um zwen frýdbruch nach lutt des landbüchs <es folgt gestrichen: doch der büs halben sol är gänn fúnzýg pfund>.

1761. – 31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Ein Steinibach wird vom Rat wegen seiner Äusserungen beim Spiel gebüsst.

Und Steýnýbachs halben jst erkenntt, das der wortten halben sol das psýl uffgeheptt synn und der wortten halben sých veranttwurt hann und sönd jm nütt schadenn. Doch sol är gän ze büss x lb.

1762. – 28. Februar 1565. Datum.

<S. 277b:> Uff myttwuchen vor der her faßnacht synnd dýe heren fünffzächen versamptt gesynn us geheýs der lanttlütten.

1763. – 28. Februar 1565. Jakob Herlig klagt gegen Hans Rossacher, den Vogt Peter Gründlis, wegen eines Hauszinses in Alpnach. Das Gericht entscheidet, den Kläger bei seinen Dokumenten zu schützen, aber wegen seiner Vermöglichkeit zu ersuchen, bis zum Mai zu warten, damit der Beklagte einen kleineren Schaden habe. Dieser soll mit Beat Schnider nochmals rechnen; ein allfälliges Guthaben soll dem Kläger zahlungshalber zustehen.

Erstlých jnn rächtt kann Jacob Herlyg und Hanns Rosacher als eynn vogtt Petter Gründlys von eýss zýnns wägen von eim hus ze Alpnacht. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sých dýe heren fünffzächen erkentt bý jren eýden: Namlýchen das das sý <es folgt gestrichen: wänd> Jacob Herlyg nýtt wend von brýeff und sýgel wärffen sunders býttlýcher wýst ankeren, das är, dèrwýl är wol vernüglýchst jst, des zýns warten býs ze meýen, harmýtt der jünglig dester mynder schaden habý. Unnd sol der jünglig denn zýns gänn, doch sol der junglig

und Batt Schnyder rächenn. Und was dan Batt schuldig jst, sol Jacob Herlig dan an jm nämen und Gründly dan abgan <es folgt gestrichen: uff> um so fyl. Weys than der Gründlj eyn ander der gsellen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: mitt rächtt der jn gesumptt hatt; es folgt gestrichen: sol Jacob dann an jm nän> mag Gründly denn sälben annän.

1764. – 28. Februar 1565. Hans Frunz klagt gegen seine Tochter, welche einem Verkauf seiner Pensionsforderungen nicht zugestimmt hatte. Das Gericht entscheidet, dass die drei nächsten Verwandten von Vaterseite und die zwei nächsten Verwandten von Mutterseite dem Kläger einen Vogt bestimmen sollen. Dieser soll die Pension einziehen und dem Kläger wöchentlich 10 Batzen davon geben. Vorbehalten bleiben die Ansprüche der Gläubiger; falls die Pension wegfallen würde, soll ihnen die Tochter haften. Der Vogt soll die Pension nicht verkaufen; falls diese ausbleibt, soll ihm die Tochter wöchentlich 1 Gulden geben mit dem Vorrecht der Rückforderung aus der nachträglich eingehenden Pension.

<S. 278a:> Wytter jnn rächtt konn Hanns Frúnntz gägen sýnner dochtter bedräffennntt das Hanns had welem sýn färfalenn päntzjonen verkauffen, da aber sýnn dochtter das jme nýt nachlasenn wellen. Und nach clag und annttwurt und verhörung der kundschaftt hand sých dýe heren fünffzächen bý jr eýden erkenntt, das Hans Frúnzen frúdt drý die nöchsten vom vatter und zwen von der mútter jme Hansen ein vogtt von den fründen stimen. Der selb sölle die penzion empfan und sölle Hans Frúntzen alle wúchen darvon gen zächen batzen und sölle Hans Frúnz hermitt sýn tochter oúch mine herren grúwiget lan. Doch so welle man den geltten jr rächt himitt nitt abgesprochen han und so die penzion abgienge wil man die tochter nitt lidig sprechen. Und sol der vogtt so gestimpt wirtt die penzion nitt verkouffen. Und diewýl die penzion so verfallen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und andre> nitt kumpt, sol die tochter jme alle wuchen j gl. gen. Und wen die penzion kúmpft sol und mag sý jr ußgeben gelt vor mencklichem wider <es folgt gestrichen: gän> nän. Und sol himitt Hans Frúnz den vogtt lan schaltten und waltten und wie ob gmeltt mine herren nitt witter bekümeren. Das wen mine herren hept han und mag Hans Frúz der urttel ein abschrift han. Urkúnd zú beiden theillen.

Zu Hans Frunz und seiner Tochter vgl. Nr. 1647 und 1650; Frunz, Geschichte, S. 48 ff.

1765. – 28. Februar 1565. Klaus von Rotz (Rotzer) klagt gegen seinen Bruder Sebastian und die Kinder seines verstorbenen Bruders Andreas auf Schadenersatz für eine vor Jahren erlittene Verletzung am Bein, die zu Lahmheit führte. Der Kläger bringt auch vor, der Vater habe ihn nicht richtig ärztlich behandeln lassen, was den Schaden vergrößert habe. Klaus Durrer antwortet als Vogt der Kinder von Andreas und Sebastian, der Fall liege über dreissig Jahre zurück und der Kläger hätte seine Ansprüche spätestens bei der Teilung des Nachlasses des Vaters geltend machen müssen. Zudem habe er dem Vater nicht gehorcht und er habe gespielt. Schliesslich sei ihm

auch günstig etwas verkauft worden auf Anrechnung an seinen Schaden. Das Gericht spricht dem Kläger einen Abzug von 100 Pfund von einem Schuldbrief der Kinder des Andreas zu. Zudem sollen ihm Sebastian und Ammann Bünti oder die Schwester auf Andreastag je 50 Pfund bezahlen. Vorbehalten bleiben die Verteidigungsrechte von Ammann Bünti.

<S. 278b:> Wytter jnn rächtt konn Clauss Rotzer gägen sÿnnem brüder Bastÿons und sÿnns brüders säligenn Andres kÿnndenn bedrãffenntt das sÿnn brüder Andres jm Claus for ettlÿchen jaren habÿ eÿnn grosenn schadenn an eim beÿnn zugfügtt das är habÿ müsenn erlamen und sÿ jme noch an denn grosenn schaden nÿtt erwurdenn und hättÿ der fatter ouch jme wol mögen bas um eÿnn artzett lügen. Und vermeÿnntt Claus, dÿewÿl jm einn grosenn schaden zuügefügtt sÿgÿ und ouch nÿtt wol der fatter habÿ nach eim artzett gelügtt und är dardurch habÿ erlamen müsenn, hoffÿ äs wãrdÿ mÿnÿ heren duncken, das är um sälygen schaden vernügtt wãrden sölÿ. Harúm gab Claus Durer ein vogtt Andres kÿnden und Bastÿon anttwurt, der schaden wãr jnnen leÿd der Clausenn beschãchen. Aber dÿewÿl der handel sÿgÿ so langng anngestanden, woll uff old bÿ drÿsig jaren, vermenentt sÿ jme nÿtt schuldig ze sÿnn; dann us der ursach, jme sÿgÿ wol jnn wÿsen, dan är heÿgÿ nÿe nÿtt gehousentt und nach des fatters dod lasen das gÿtt verdeÿllen und ouch dem fatter nÿtt alwãgen gefolgtt und verspÿlntt. Dernãbentt habÿ man jm eÿn gÿtten kouff gãnn harmÿtt är dãnist ettwas an sÿn schaden hättÿ und ouch vermeÿntt so är hättÿ welen ansprãchen sölntt ärs than han dû des fatters erb verdeÿlntt sÿgÿ. Är sölÿ ouch ansãchen das jm jnn ouch alwãgen ettwas sÿgÿ nachgelasenn, darbÿ sÿgÿ äs verloubÿrÿsett dÿe ansprach. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschafft

<S. 279a:> hand sÿch dÿe heren fünffzãchenn erkentt bÿ jr eÿden: Namlych das Claus sol sÿnn brüders Andres kÿnd jn dem brÿeff den Clausen jnen schuldig ist um hundertt pfund bezaltt hann und sol Bastÿonn vonn Rotz sÿm brüder gãn uff denn nöchsten herpst old santt Andres tag gãnn fünffzig pfund und der amen Bÿnttÿ old sÿnn schwöster ouch fünffzÿg pfund uff denn gemãlnten tag und sol und sönd damÿtt al sachen verrÿcht sÿnn. Doch und so amen Bÿnttÿ der urttel beschwãrtt sÿgÿ old jst wÿl man jm das rächtt nÿtt abgelagen hann.

Der Nidwaldner Landammann Hans Bünti regierte 1537–1560 und soll am 20. März 1563 gestorben sein (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 821; HBLS II, S. 402), was aber anhand des vorliegenden Entscheides zu überprüfen wäre. Er war in zweiter Ehe verheiratet mit Elsbeth von Rotz; die beiden stifteten 1560 das Stanser Beinhaus (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 821). Die im vorliegenden Prozess genannten Klaus, Sebastian und Andreas von Rotz dürften somit Brüder der Elsbeth von Rotz gewesen sein. Soweit Durrer a.a.O. vermutet, Elsbeth von Rotz sei eine Tochter des Söldnerführers Hauptmann Melchior von Rotz (gest. 1522 in der Schlacht bei Bicocca: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 180; HBLS V, S. 723; für Einzelheiten zu seiner Biographie vgl. die Hinweise vorne in der Anmerkung zu Nr. 1150, ferner Robert Durrer, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Band I, Luzern 1927, S. 53; Albert Büchi, Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst, Band I, Zürich 1923, S. 194; Anna Feyler, Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, Diss. Zürich 1905, S. 88 und 109 f.) gewesen, dürfte das gemäss den Hinweisen bei Nr. 766 und 1006 (Gfr 147, S. 136 und 248 f.) nicht zutreffen.

1766. – 28. Februar 1565. Fridli Huber klagt gegen Jakob Bühlmann, der ihm Forderungen abgetreten hatte. Als der Kläger eine davon bei Melchior Zelger geltend machen wollte, war dieser nicht in der Lage zu bezahlen. Der Beklagte antwortet,

er habe ihm die Forderungsurkunden («Brief und Siegel») gegeben und zudem habe er ebenso grosse Verluste erlitten, weshalb die Klage abzuweisen sei. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte an das Guthaben des Klägers gegenüber Melchior Zelger in der Höhe von 100 Pfund bis zum Andrestag 50 Pfund bezahlen solle und dass dann beide Gläubiger Melchior Zelgers sein sollen. Dagegen muss der Beklagte dem Kläger den ausstehenden Zins nicht bezahlen.

Wytter jnn rächtt konn Frydly Hüber gägen Jacob Bülmann vonn wägen das Jacob Bülnn Frydly Hüber had ettwas schulden gelychenn unnd als Frydly eynn schuld sygy von Jacoben ann Melcher Zälger gestosen unnd sygy aber Melcher nytte gutts halb ferfast jnn um al dy schulden ze bezalenn. Namlych syg nytte mynder er habÿ jm brÿeff und sygel gänn und dyewyl aber är nytte von Melcher Zälger bezaltt wärden mögy vermeÿntt Frydly jme als fyl unnd fyl jme an schulden abgangen sol är <am Rande ist ergänzt: Jacob> jne nytte schuldig syenn ze antwurten. Und nach clag und antwurtt und verhörung der kundschafft hand sych dye heren fünffzächenn erkenntt by jr eyden: Dyewyl Frydly Hüber noch hundertt pfund usstatt an Melcher Zälger und noch nytte wyß bezaltt ze wärden, so sol Jacob Bülman Frydly Hüber an dye hundertt pfunden uff denn nöchsten santt Andres tag ersetzen fünffzyg pfund und sönd sy bed dann dye schulden an Melcher Zälger hann und um denn usstöndenn zÿms sol Bülman Frydly nytte ze antwurten han.

1767. – 28. Februar 1565. Niklaus Frunz klagt gegen Melchior Frunz wegen einer Forderung für einen Dolch, für welche ihm ein Gericht 2 Kronen zugesprochen habe. Der Kläger zog den Entscheid weiter an das Fünffzehnergericht, doch erschien der Beklagte nicht zur Verhandlung, worauf der Kläger ein Abwesenheitsverfahren verlangte und 6 Kronen forderte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte dem Kläger 2½ Kronen für die Prozesskosten vor dem Fünffzehnergericht bezahlen müsse. Falls er aber sein Ausbleiben entschuldigen kann, bleibt ihm der Rechtsweg offen.

<S. 279b:> Wytter jnn rächtt konn Nyclaus Früntz gägen Melcher Früntz und zeÿgtt Nyclaus Früntz an, das är eÿn <es folgt gestrichen: psann> spann gägen Melcher Früntzen hättÿ, bedräffennt eÿn dolchen. Sygy Melcher jme ettwas noch darby schuldig und habÿ jme nytte mögen wärden, das är habÿ müsenn mytt jme das rächt bruchen. Und habÿ eÿnn gerÿchtt erkenntt, das Melcher jme solÿ ij kronen gänn. Habÿ ärs für dye fünffzächen zögen und so är tag habÿ, sygy är nytte da. Uff solÿch ärlangtt, das man jm grÿchtt had und gelost. Uff solÿchs sprach Nyclaus Melcher Frütz an um vj kronen. Und nach anzeÿgung Nyclausen hand sych dye heren fünffzächenn der mertheÿl by jr eyden erkenntt: Namlych das Melcher Frütz sol Nyclausenn gäm drytthalby kromen vür fünffzächner costen. Und als doch weÿs Melcher anzeÿgen das är lybs nott old ehafftÿ nott verhöndertt habÿ, jst jm sÿn rächt anpfor gelasenn.

1768. – 28. Februar 1565. Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder Melchior Berch-

tolds gegen Peter Britschgi auf Bezahlung von 200 Pfund, die Hänslī Britschgi dem Simon Sulzer schuldig war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung des Betrages in zwei Raten von je 100 Pfund, zuzüglich 5 Prozent Zins. Falls die Kläger aber lieber einen Schuldbrief wollen anstatt Zahlung, soll ihnen der Beklagte einen solchen geben.

<S. 280a:> Wytter jnn rächtt komen Jacob Herlyg als eynn vogtt Melcher Bärchtholts kynnnden gägen Petter Brÿsÿ bedræffennt um eynn ablosung zweÿhundert pfunden halben, dÿe Hännslÿ Brÿchsÿ schuldig jst gesÿmm Sÿmen Sultzer. Unnd nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sÿch dÿe heren fünfenzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkennt: Namlÿchen das Petter Brÿchsÿ sol usrÿchttten obgemälltten zweÿhundert pfunden, namlÿchen uff nöst sanntt Andres tag hundert pfund und dann uber eynn jar dÿe anderen hundert pfund und alwägen zÿnns und haúptgútt samenhaff, von hundert pfunden fünff pfund. Und jst Jacob Herlyg old sÿnnen fogtt kynnnden zúgelasenn, das sÿ sÿ eber denn brÿeff han wenn dan dÿe ablosung, sol Brÿchstÿ jnnen eynn brieff fürderlÿchen gänn.

Der vorliegende Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 1691, 1746 und 1961. Peter Britschgi und sein Vater Hans Britschgi sind mit der ganzen Verwandtschaft genannt im Jzb Lungern, S. 125 in Verbindung mit S. 162. Der Vater Hans Britschgi wird auch erwähnt um 1550 in RP I, S. 39; sein Testament von 1554 findet sich in RP I, S. 206 (vgl. dazu Nr. 672 – Gfr 147, S. 98 f.). Zu Simon Sulzer vgl. Durrer, Heintzli, S. 222 ff. und 236 ff.; G. Tobler, Ein Unterwaldner Wilhelm Tell, in: Anzeiger für schweiz. Geschichte V, 1886–1889, S. 225 ff.

1769. – 28. Februar 1565. Konrad Wirz klagt gegen Anna Wilhelm wegen 4 Kronen, die er für die Beklagte ihrem Verwalter (Schaffner) Kaspar Metzger geliehen hatte. Das Gericht schützt die Klage im Umfange von 3 Kronen und verweist den Kläger für den Rest der Forderung an den Verwalter, weil der Kläger nicht die Zustimmung der Beklagten für das Geschäft eingeholt hatte.

Wytter jnn rächtt kann CÛratt Wÿrtz gägen Annÿ Wÿlhelm bedræffenntt ettwas gälts <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: betræffent fier kr.> das CÛratt gelÿchen had Casper Metzger der dÿ jr schaffmer unnd verwalltter gÿsÿnn jst. Und nach clag und annttwurt und verhörung der kundschaft hannd hand sÿch dÿe heren ffünffzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkennt: Namlÿch das Anÿ Wÿlhälm sol CÛratt Wÿrtzen an dÿe fyÿer kronen gänn drÿ kronen und dÿe fyÿertt sol CÛratt an Casper Metzger han von wägen das CÛratt nÿtt gefragtt had dÿe frowen.

Zu Anni Wilhelm vgl. Nr. 1249 und 1741. 1566 wird in Sarnen «Anne Wyllems mettely» erwähnt (Durrer, Heintzli, S. 229).

1770. – 28. Februar 1565.

<S. 280b:> Wytter jnn rächtt kann <der Rest der Seite ist leer>.

1771. – 9. März 1565. Datum.

1565. Uff frÿttag vor der alten faßnacht.

1772. – 9. März 1565. *Mathias Barmettler aus Nidwalden klagt als Vogt Jakob Betscharts und auch im eigenen Namen gegen Klaus Fanger, Klaus Kathriner und Caspar Imhof als Vögte der Kinder des verstorbenen Heini Schwitter von Bösendorf wegen einer Kuh, die Betschart dem Verstorbenen verkauft hatte. Der Kaufpreis von 13 Gulden sollte drei Jahre gestundet sein und war jährlich mit 6 Pfund zu verzinsen. Die Beklagten bestreiten eine Schuld, weil Betschart die bei der Heirat mit der Tochter Schwitters gegebenen Versprechungen betreffend Morgengabe, Rock und Mantel sowie Unterhalt der Frau nicht gehalten habe. Das Gericht entscheidet, dass die Erben Schwitters oder seiner Frau dem Mathias Barmettler bis Mai 9 Gulden bezahlen sollen und dass die Forderung Betscharts im übrigen abgewiesen werde. Wegen der Morgengabe sollen die Beklagten Betschart nötigenfalls gesondert einklagen.*

<S. 281a:> Jst jn rächt komen Mathe Bermettler von unseren getrüwen lieben landttlütten nitt dem Kernwald als vogtt Jacob Bettchartts und züm theill jne selv betreffentt an eim und Claús Fanger, Claús Katrina, Caspar Jmhoff als vöggt Heiny Schwitters zü Bössendorff sälligen kinden anders theils von wägen einer kü, so Bättchartt dem Schwytter ze kouffen geben, und 3 jar zü zinßen jürlich sechs pfündt und nach den 3 jaren die achtzächen pfund sampt den drüzächen gl., so er um die kü verheissen, ußrichten. Hinwider der gegenthiell die vöggt und sècher vermeitt, das sy hierüm nütz schuldig uß ursach das Bättchartt, wie Schwitter jme sÿn dochter geben, vil verheissen: morgengab, rock und manttel und húng und frost zü bützen wie dan brüchlich, welches aber nitt geschächen. Zü beyden theillen mitt vil mer wortten jngwentt. Und als die herren fünffzächen jr klag und anttwürtt ouch die kúndtschafft verstanden, hand sy sich erkentt der mertheill by jr eyden, das Heynÿ <der Vorname ist korrigiert aus: Caspar> Schwitters old sÿner frowen sälligen erben Mathe Bermettler sollen gen die nün gl.; um das übrig sollen sy Jacob Bettchartt nützzitt zü antwürtten han. Und sönd die nün gl. gen uff meÿ, sy mögen dan güttlich witter beitt finden. Der morgengab halb jst hierin ußgsetzt; so sy Bättchartt nÿtt mögen rächtts erlann, mögen sy mÿtt rächtts süchen. Wÿtter sönd sy dem Bettchartt um das, das für die nün guldÿn uff jst, nÿtt ze anttwürtten hann.

Vgl. Nr. 1818.

1773. – 9. März 1565. *Hans Wanner und Mathias Sigerist haben beide Grundpfandforderungen auf Lochmanns Schwand, wobei die von Lorenz Fluri dem Kläger eingeräumten Rechte im Range nachgehen. Der Kläger macht nun geltend, der Beklagte habe ihm bei der Verwertung der Pfandliegenschaft den Überschuss des Verwertungserlöses versprochen. Der Beklagte bestreitet, dass aus dem Verkauf ein Überschuss entstanden sei. Das Gericht spricht vom Verkaufserlös des Beklagten dem Kläger 100 Pfund zu, ohne die letzte Rate und ohne Zins. Vorbehalten bleiben die Rechte des Klägers gegenüber dem Dillier.*

<S. 281b:> Wÿtter jnn rächttt konn Hans Waner gägen Mathÿs Sÿgrÿst anndräffenntt das Mathÿs Sÿgrÿst had ettwass schuld und brÿeff uff Lochmans Schwand

gehan und jst aber uff gemeltem gütt von Länss Flürö Hans Waner ouch uff zwey c und pfund gezeÿgtt worden. Und als Mathÿsen brÿeff sÿnnd vorgangen, had ärs verrüfft nach lutt brÿeff und sÿgel. Uff solÿchs Hans Waner vermeÿnntt, Matthÿs habÿ jm verheÿsenn, so är um das sÿn bezaltt wÿrtt, jn Hans dan das sÿn, als dan noch möchtt sofüyl für sÿn, bezaltt lasen wärdenn. Und uff das vermeÿntt Mathÿs, so er schonn dÿe matten verkoufft habÿ solÿ är Hans nütt schuldig sÿn usÿ ze gäben, dan er um sÿn schuld habÿ sofüyl schaden müsen han, das da nütt für sÿgÿ. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen erkenntt, das Mathÿs Sÿgrÿst sol bezaltt wärdenn wÿe dÿe matten verkoufft jst, doch aleÿn sol Hans Waner von der schuld wärdenn hundertt pfund und zächen guldinn, doch an der lesten bezalung und an zÿnns. Und so Hans Waner mag um die ubrÿg suld dan den Dÿlger <es folgt gestrichen: mag> bezÿen, mag är jnn harum anlangen.

Die Regressklage Hans Wanners gegen Dillier findet sich in Nr. 1780.

1774. – 9. März 1565. Ein Christen von Alpnach klagt gegen die Friedrich auf Erstattung der Kosten für die Erziehung eines Kindes, das mit den Beklagten verwandt ist. Das Gericht spricht dem Kläger 4 Kronen zu, zahlbar bis zum Mai. Der Kläger kann wählen, wen er von den Beklagten belangen will; er bezeichnet Hans Friedrich als Schuldner.

<S. 282a:> <Am Anfang steht gestrichen: Wÿtter jnn rächtt konn dÿ Frÿdrÿchen und Crÿstenn, das Crÿsten eÿn erzogen had das>

Wÿtter jnn rächtt konn dÿe Frÿdrÿchen gägen eÿnem heÿst Crÿsten, jst ze Alpnach ze haus, bedräffenntt das Crÿstenn had ein kÿnd erzogen das denn Frÿdrÿchenn verwenntt sÿgÿ und gäbÿ jm Crÿsten nÿemenntt an costen nütt gäbÿ. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe fünffzächen erkenntt der mertheÿl bÿ jr eÿdenn, das dÿe Frÿdrÿchen sönd Crÿsten gän an sÿnn costen den är mÿtt dem kÿnd had ghan iiij kronen. Und mag Crÿsten under denn Frÿdrÿchen um dÿe iiij kronen han old annämen wellen är wÿl, doch sönd dÿe Frÿdrÿchenn das gältt nÿtt schuldig sÿn bÿs ze meÿen. Und Crÿstenn had um dÿe iiij kronen erweltt Hans Frÿdrÿch.

1775. – 9. März 1565. Baumeister (Joachim) Halter klagt namens der Kirchgemeinde Giswil gegen Hauptmann Peter Imfeld wegen eines Testamentes der Greti Aufdermayer für die Kirche Giswil. Der Beklagte hatte dieses Testament angefochten, weil es vielleicht nicht vor Gericht errichtet worden sei und zudem die Rechte der Erben verletze, welche die Frau hätten erhalten müssen, wenn sie lange gelebt hätte. Das Gericht spricht der Kirche von Giswil einen Zins von 5 Pfund aus dem Erbe zu, wovon 2 Pfund für eine Jahrzeit und je ein Pfund für die Spende, die Lichter und den Kirchenbau bestimmt sind.

Wÿtter jnn rächtt komenn bumeÿster Haltter jnn namen der kylcherÿ von Gÿswÿl

gägen houpman Petter Jmfäld von wägen und bedräffentt das eynn frouw, Grettÿ Uffdermur, habÿ eynn destÿmentt gemacht der kylchen ze Gÿswÿl unnd aber haupttman Petters ettwas jnnwurffs gethann, namlych dass fylÿchtt dÿe frouw habÿ sölÿch destÿmäntt an grÿchtt und rächtt uffgerÿchtt und hädÿ sÿch ouch glych geschÿcktt das jr erben, so sÿ lanng geläbtt hädÿ und sÿ hätten schaltten und walltten sölen, sÿ erzÿenn müsenn. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe fünffzächen der mertheÿl by jr eÿden erkenntt: Namlychen das von dem thsÿmentt sol wärden der kylchen fünff pfund zÿns. Und sönn dan dÿe kyler ornen von den fünff pfundenn ij pfund an eÿn jarzÿtt und gehörtt dan dÿe anderen drÿ pfund ein pfund an dÿe spänd und eÿs an dÿe lÿechtter und eÿs an <es folgt gestrichen: dÿe> das gottshuss.

Zu Hauptmann Peter Imfeld vgl. Nr. 1688 und 1806.

1776. – 9. März 1565. Hans Götschi klagt gegen die Erben Ammann (Sebastian) Omlins, weil dieser der Frau des Klägers bei der Heirat 100 Gulden versprochen habe. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger seine Behauptung mit einem Eid bestätige, sollten ihm die Beklagten jährlich 25 Gulden an die Schuld bezahlen, erstmals am Andreastag. Der Beklagte soll aber ebenfalls unter Eid sagen, ob ihm der Erblasser bei der Heirat, im Wirtshaus oder bei anderer Gelegenheit Geld geliehen habe, damit diese Beträge von den Beklagten verrechnet werden könnten. Nicht abzuziehen sind die Kosten von Speis und Trank.

<S. 282b:> Wÿtter jnn rächtt konn Hanns Götschÿ gägen amen Omlÿs erben bedräffentt eynn annsprach dÿe amen Omlÿ sÿnner frouwen versprochen haben sol. Unnd nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren ffünffzächenn der mertheÿl by jr eÿden erkenntt: Namlych so und Hanns Götschÿ Götschÿ dörfÿfÿ eynn <Eid> dünn, das är wol wÿsÿ das <es folgt gestrichen: är> der amenn Omlÿ jm habÿ for und nach der ee habÿ jme hundertt guldinn verheÿsen, alsdan sönd des ames erben jeme dÿe hundertt guldin usrÿchttten, alÿ jar fünffundzwenzig guldin und sol uff denn nöchsten sant Andres tag anfachen. Sol ouch Hans Gotschÿ by dem eÿd anseygen was är sÿch könÿ bedännckenn was der amen jme gwärtt habÿ, äs sÿgÿ jnn der eesach, jm wÿrtzhus old sunst. Sol dann an den hundertt guldin abgan. Und so är jmÿ hättÿ äsen und drÿncken gän, sol sÿch <es folgt gestrichen: nÿtt> nÿtt abzÿenn. Aber wÿe obstatt, so är ettwas sunst <es folgt gestrichen: gän> hat ússgän hättÿ.

Vgl. Nr. 1754 und 1795 (der Kläger scheint ein Schwiegersohn des Ammanns Omlin gewesen zu sein). Der Erblasser dürfte gewirtet haben und zwar in Alpnach. Am 1. Mai 1562 beschloss nämlich der Rat, für das neugebaute Haus Ammann Omlins zu Alpnach 4 Kronen zu stiften (RP III, S. 9, publiziert bei Truttmann, Schild- und Fensterschenkungen, S. 249). Im Alpnacher St. Annarodel ist er allerdings nicht verzeichnet.

<S. 283a und b: leer>

<Chronologisch hier einzureihen sind vermutlich die folgenden zwei Urteile, welche irrtümlich im Ratsprotokoll III, S. 342 nach den Geschäften der Landsgemeinde vom «súntag nach ostren» 1565 eingetragen sind:>

1776a. – April 1565. Die Kirchgenossen von Lungern oder Teiler im Dorf klagen gegen Hans Bürgi und den alten Kaspar Jost. Die Kläger bestreiten, dass die Liegenschaft Schafschlucht Alprechte an den Gemeindealpen habe, während die Beklagten solche Rechte beanspruchen. Das Gericht schützt den Standpunkt der Beklagten.

<RP III, S. 342:> Ein urttell vor den fünfzächnen ergangen zwüschen den kilchgnossen von Lúngren old deillen jm dorfftheill gägen Hans Bürgy ud altt Caspar Jost von wegen eins gütts genamptt Scheffschlúchtt, vermeinende dz sälbig gútt thein alprächtt hette jn gmenden alpen. Dargägen sý aber vermentten, sý hetten die rächttsamý. Und nach klag und anthwürtt haben die fünffzachen erkennt, dz dz gútt habe gliche alprachtte wie andre gütter und sý dz ouch allso mitt jnen nützen und niessen sellen.

1776b. – April 1565. Anna Anteler klagt durch Burkhard Rohrer und den alten Rossacher gegen Niklaus Ming, der gesagt hatte, sie habe mit ihm Geschlechtsverkehr gehabt. Das Gericht legt der Klägerin den Eid für die Unrichtigkeit der Behauptungen des Beklagten auf, den sie leistet.

Ein urttell ergangen zwüschen Aný Antheller gägen Niclaús Mingen von wägen einer red so ussgossen das sý mitt gedachtem Niclaús söltt die werk der unkúschheit vollbracht haben. Ist die urttell gsin, dz sý Niclaus nitt dem eid selte entschlachen, welches ouch beschachen. Hand Búrckhard Rorer und altt Rossacher das rächtthriben.

Beim alten Rossacher dürfte es sich um Andreas Rossacher von Sachseln gehandelt haben (vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 1539).

1777. – Mai 1565. Besetzung des Gerichtes.

<S. 284a:> 1565

Uff zýnnstag jst gesýnn der ... tag meýenn sýnnnd mýnný heren dýe fünffzächen versamptt gesýnn uss geheýs der lanttlütten. Und jst amen vonn Flú lanndamen gesýnn.

Sarnen: <es folgt gestrichen: vogtt Schälý>. Und ann denn fünffzächen: amen Hänntzlý, vogtt Schälý, Äný Burach; vonn Kännss: vogtt Wýrtz, Jacob Ettlý, jung Heýný von Zuben; von Sachslenn: Andres Rosacher, Heýný Anderhalltten; von Alpnacht: Petter Ränger, Döný Hýrsýman; von Gýswýll: Claus Músler, Melcher Furer; von Lungeren: Hanns Jmfäld, Nýclaus Fogler. Landschriber fon A, landweýbel Henßlý, lantzlöüufer Niclaús fon Ewýl.

Beim Kernser Richter «Vogt Wirz» handelt es sich um Niklaus Wirz, Landvogt in Locarno 1548–1550 (vgl. Nr. 1559). Der aus der gleichen Gemeinde stammende «jung Heiny von Zuben» (er ist auch in Nr. 1682 genannt) dürfte ein Bruder jenes Sebastian von Zuben gewesen sein, der sich im Alter von 80 Jahren 1621 im Bruder-Klausen-Seligensprechungsprozess als Sohn des Heinrich von Zuben und der Katharina Omlin von Sachseln bezeichnete (Frunz, Geschichte, S. 63). Der Vater sowie dessen Brüder Döni und Andreas werden in den Gerichtsprotokollen seit 1529 genannt (vgl. das Register zu GP I, Gfr 147, S. 337); Heini der Ältere lebte noch 1566 (Nr. 1854) und scheint 1568 gestorben zu sein (vgl. Nr. 1927 und 1945). Ein weiterer Sohn Heini von Zubens des Älteren war offenbar Hans von Zuben (vgl. Nr. 1877).

1778. – Mai 1565. Jakob Herlig klagt gegen Peter Friedrich wegen einer Forderung, für welche der Kläger seinem Schwiegersohn einen Schuldbrief gegeben hatte, der auf der Liegenschaft des Beklagten lastete. Als die Schuld eingefordert wurde, machte der Beklagte geltend, der Schuldbrief habe einmal Melchior, dem Sohn des Klägers, gehört, der ihm versprochen habe, dass er ihm bei einer Verwertung des Pfandes den Überschuss lasse.

<S. 284b:> Erstlÿchen jnn rächtt kann Jacob Herlÿg und Petter Frÿdrÿch bedrÿffentt das Jacob Herlig habÿ sÿmem dochtterman brÿeff und sÿgel gÿben um ein sumn, dÿe uff Frÿdrÿchen gÿtt standÿ. Nÿn sÿlÿch brÿeff und sÿgel nachgangen worden und und so vermeÿntt Frÿdrÿch, Melcher, Jacob sun, dem den der brÿeff einmal gehÿrtt, hatt jme verheisenn so das gÿtt verkoufftt wurdÿ und was dan uberrigs wÿrÿ, sÿltt jme erschÿesen. Und nach clag und anttwurt und verhÿrung der kundschafft hand sÿch dÿe heren fÿnffzÿchen erkenntt bÿ jr eÿdem: Namlÿchen latt man Jacob Herlÿg bÿ brÿeff und sÿgel belÿben und <es folgt gestrichen: so> und bÿ sÿnnen pfanden.

Zu den Tochtermännern Jakob Herligs und dessen Sohn Melchior vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1702.

1779. – Mai 1565. Der Krämer Peter Fantelli klagt gegen die Ehefrau Erni Jordis, welche sich für eine Schuld ihres früheren Ehemannes Franz Wiss verbürgt hatte. Das Urteil fehlt.

Wÿtter jn rächtt kann Petter Fanttelÿ der krämer und Änÿ Jordÿs sÿligen frouw bedrÿffenntt das Fanttelÿ habÿ jrem man Frantz Wÿs gÿltt fÿrgesetztt und sÿ das sÿlbÿg habÿ versprochen. Da aber sÿ vermeÿntt <hier bricht der Text ab; der ganze Eintrag ist gestrichen>.

Zum Krämer Franz Wiss vgl. Nr. 1590.

1780. – Mai 1565. Hans Wanner klagt gegen Hans Dillier, der ihm für eine Schuld von 200 Pfund eine Liegenschaft verpfändet hatte, auf welcher ein vorgehendes Pfandrecht des Mathis Sigerist lastete. Dieser hatte die Liegenschaft jetzt verwerten lassen und gekauft, wobei der Kläger einen Verlust erlitt. Er verlangt jetzt vom Beklagten Ersatz. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht heisst die Klage gut und verpflichtet den Beklagten zur Zahlung in zwei Jahresraten, erstmals am Andreastag. Vorbehalten bleiben die Rückgriffsrechte des Beklagten auf seine Geschwister.

<S. 285a:> <Wÿtter jnn rächtt kann Hanns Dÿlg...; der Eintrag ist gestrichen>. Wÿtter jnn rächtt kann Hanns Waner und Hanns Dÿlger belangenntt das Dÿlger Hanns Waner uff eÿm gÿtt sÿg schuldig uff zweÿhundertt pfund und habÿ Matthÿs Sÿgrÿst zefor antheÿl daruff <es folgt gestrichen: gan> gehann. Und habÿ Mathÿs das gÿtt verrÿffen, da Hans Waner sÿn ansprach hatt. Und habÿ Mathÿs das gÿtt verrÿffen da Hans Waner sÿn ansprach hatt. Und habÿ Mathÿs das gÿtts ze sÿnen

handeln zogen und syggy jme Hans Waner noch nÿtt volkomenlychen worden ab Dylgers gÿtt was aber jme gehörrt. Darum solÿ Dylger jnn nÿn vernÿngen. Das aber Dylger vermeÿntt, des neÿn. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschafft hand sych dÿe heren fünffzächen by jr eÿden erkenntt: Namlych das Dylger sol Hanns Waner an dÿe ansprach gän den halben theÿl. Und sol das usrychtten uff santt Andres tag halbs und uber eÿn jar den ander halb theÿl. Und so Dylger weÿs ettwas an syenen geschwÿsteren mytt rächtt ze uberkomen an das är Waner gän müs, jst jme zÿgelasenn.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 1773.

1781. – 3. Dezember 1565. Datum.

<S. 285b:> Uf mändag den drytten thag decembrÿs sind mine heren die fÿfzächen versampt <es folgt gestrichen: wand> gesin us geheis der landtlüten.

Vgl. die Liste der für diesen Gerichtstag angemeldeten Klagen in RP III, S. 375.

1782. – 3. Dezember 1565. Moritz Kiser (mit Vogt Schäli als Fürsprecher) klagt als Vogt des Jakob Wirz, welcher ein unehelicher Sohn von Hauptmann Niklaus Wirz war, gegen Ammann (Johann) Wirz, den Vogt der Verena Wirz, der Frau Vogt (Marquard) Imfelds. Der Kläger beruft sich auf ein Testament, das Hauptmann Wirz vor dem Zug nach Neapel mit obrigkeitlicher Sonderbewilligung errichtet hatte und in welchem er ihm 1200 Kronen vermachte. Diesen Betrag fordert der Kläger samt dem Zins für 8 Jahre. Die Beklagten wenden ein, das Testament sei trotz der Sonderbewilligung unbillig wegen der Unehelichkeit des Klägers. Zudem heisse es im Testament, falls der Nachlass nicht ausreiche, um auch die Vermächtnisse für die Brüder und Schwestern auszurichten, solle die Zuwendung an den Sohn um 800 Kronen reduziert werden. Schliesslich sei die Klage auch abzuweisen, weil der Kläger eine frühere Abrechnung vereitelt habe. Das Gericht bestätigt eine frühere Abrechnung vom 13. Februar (1562) und verpflichtet die Beklagte zur Sicherstellung und Verzinsung des Guthabens des Klägers. Zusätzlich soll sie ihm einen ebenfalls pfandgesicherten Zins von 5 Prozent auf 100 Kronen geben, solange er unverheiratet ist und lebt; nachher steht der Zins den Erben zu. Schliesslich hat die Beklagte auch 5 Prozent Zins zu zahlen auf dem Guthaben des Klägers aus der erwähnten Abrechnung.

Uf obgenampten dag jst in rächt komen Marÿtz Kiser anstat und in namen sines fogtsÿns Jacob Wÿrtzen, des hoÿptman Niclaús Wÿrtzen säligen sÿn, des einen und anders theils her aman Wÿrtz anstat und in namen siner fogtdochter Freni Wirtz, fogt Imfältz froúw. Und lies der gemält Marÿtz Kÿser ofnen dúrch sin erlouÿpten fürsprächen wie das sich geschik habe vor epes iaren das hoÿptman Niclaús i<n> Nopels <Neapel> wele ziechen und an mine heren kert, das si im welten erlouÿben ein frÿheÿtzbrÿef ze machen das er möchte sin thestenmänt setzen und nach sinem gefalen; welches im vergönen jst. Da er nÿn sin thestenmänt geornet und gemacht het, namlich das sin meinung syge das er nÿn eÿn knabli habe das in wol frúúwe <es

folgt gestrichen: das> und sige das sin meinung das dem demsälben knaben sölte wärden als fil als zwölfhündert kronen. Da nún der fogt sálig uber epes iaren den frúnden het ráchnung gáben, da nún die sálben súm als des knaben nit folkomenlich da sige. Dan nún die frúnd nit fil darzú geret und vermeind, der fal kám zú mitler zýt das man der sachen kendt nachfragen und sölte si jm ietz darwýder reden so kámen sý fylichter aneýnanderen mit worten das wáger erspart wáre und vermeinden gántzlich

<S. 286a:> das inen nach marchzal der acht iaren zýns und houptgút sölte wärden. Haruf gab antwúrt <es folgt gestrichen: Döni> aman Wýrtz das er eýn ofnig verstanden habe von vogt Scháli als eýn fürsprách Marýtz Kýsers von wágen des frýheitzbrýefs, das nún zúm deil mócht ergangen sýn. Da nún die frúnd den brýef verhört, sýgen sý nit fast wýlig gesýn und vermeýnt, das eýn unbylichs gemecht were eýnem unelichen knaben; ouch im brýef gestanden sýge, ob da nit gnúgsam wáre an der súm uber das das er sýner schwetzer und den brúderen gemacht háte, so sölten sý bede miteinander lan dargán. Da nún aman Wýrtz vermeýndt, das er wol welte da noch verráchnen das an der súm von stúnd an achthúndert kronen abgangen sýge. Ouch fermeýnt, das sý nit for die ráchnung nit heýgen wýdertrýbe bý des vogts lábenden lýb, söl er im ietz ouch nüt ze antwúrten han.

Nach klag und antwúrt hand sých mine heren der merdeýl bý jr eýden erkent, das gántzlich söle býe der ráchnung beliben lasen, <es folgt gestrichen: da> die aman Wýrtz het ufgeschryben die bescháchen jst uf frýtag vor der alten fasnacht was der 13 dag hornung <1562>. Und söle Freni dem Iacob um die súm gúte satzig wýe die ráchnung wýst <es folgt gestrichen: gút satzig> darum gáben söle, mit gúlten ald súnst versýchert mit brýef und sýgel; die allwágen mitsampt fünf pfúnden zýns. Ouch söle Freni dem Iacob uber das gáben

<S. 286b:> húndert kronen und die sálben söle sý mógen zýnsen diewýl der knab sých nit verelichet old erstúrb. Dan ee so sol sý das den erben usrýchten. Doch söle sý alle iar gáben v kronen zýns und die ouch versýchert, wýe die ander súm. Ouch söle sý gáben den zýns der sýdhar der ráchnung bescháchen jst, wýe ob verschryben ouch alwágen von húnderten v zýns.

Vgl. zu Hauptmann Niklaus Wirz und zum Zug nach Neapel (bzw. Rom und Paliano) Nr. 1392. Der von Niklaus Wirz vor dem Zug nach Neapel vom Rat verlangte Freiheitsbrief für die Errichtung eines Testamentes hatte die gleiche Wirkung wie ein sog. Gewaltbrief; dazu Nr. 61 (Gfr 146, S. 202). Im 16. Jahrhundert fiel der 13. Februar nur in den Jahren 1551 und 1562 auf den Freitag vor der alten Fasnacht (Sonntag Invocavit; vgl. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung, 12. Aufl., Hannover 1982, S. 158); da Hauptmann Niklaus Wirz 1557 starb (Nr. 1392) muss die im vorliegenden Prozess erwähnte Abrechnung im Jahre 1562 erfolgt sein, offenbar durch Vogt Heinrich Wirz (siehe Nr. 1429), da Vogt Niklaus Wirz zur Zeit des vorliegenden Prozesses noch lebte (vgl. Nr. 1559 und 1817). Bei der im Freiheitsbrief erwähnten Schwester des Erblassers handelt es sich nicht um die Beklagte (vgl. Nr. 730, Gfr 147, S. 121), denn diese war eine Nichte und führte den vorliegenden Prozess wohl als Erbin ihres 1563 verstorbenen Vaters (dazu Nr. 1866). – Jakob Wirz ist auch genannt in Nr. 1484.

1783. – 3. Dezember 1565. Töni, Michel sowie Klaus Amschwand und deren Gefährten klagen gegen Klaus Huber wegen alter gegenseitiger Streitigkeiten um einen Panzer, eine Alp und einen Wald im Müsli. Das Gericht erkennt, dass die Kläger dem Klaus Huber für den Panzer nichts schuldig seien. Andererseits werden die Forderungen der Kläger wegen der Alp abgewiesen, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, dass ihm sein Alprecht von Balthasar Steinibach nie bestritten wurde und

dass er es immer ausübte. Abgewiesen werden die Ansprüche des Beklagten gegen die Kläger wegen des Waldes, falls der Kapellvogt keine besseren Rechte Dritter daran kennt.

Aber jn rächt komen uf obgenampten dag Dönj Michel ouch Claús Imschwand mit-samt irer geselen des eynen und anders theils Claús Hüber beträfend etes alter ansprach, so si an Claúsen haben, und namlich von wägen einer bantzer ouch betryft ein alp ouch den wald im Müsli. Nach klag und antwürt und verhörung der kúnd-schaft hand sich mine heren die fünfzächen bi ir eýden erkent, das Doni Michel mit sinen gesellen dem Klaús Hüber nützit sölen ze antwürten han umm die bantzer. Der alp halben wen Klaús Hüber dörfe drüw gän, das im Baltiser Steinibach nüt habe wider den alpdeil geret und ärs býshar genütztet habe, und ob sý sýn nit em-bären wend, das er dörfe ein eid dün, so söle Klaús inen ouch um die alp nüt ze antwürten han. Von des waltz wägen sol Döni Michel und die Schwander ime Claúsen ouch nüt ze antwürten han. Weis aber der kapellenfogt, das nöwer beser rächt darzü het, so sol Klaús darum antwürt gän.

Der Entwurf dieses Entscheides findet sich in Nr. 1784. – Aus Nr. 1940 ergibt sich, dass die Kläger Brüder waren.

1784. – 3. Dezember 1565. Entwurf zu Nr. 1783.

<S. 287a:> Aber jn rächt komen uf obgenampten dag Döni Michel des eynen und anders theyls Claús Hüber von wägen epes zýnss, so Claús noch schuldig sölt sýn von wägen eýner maten. Haruf gáb vogt Schäli anwürt anstat und in namen als eýn fürsprach Claús Abschwand und sýnen mithaften, beträfend das Claús Hüber eýn maten, die Claús Hüber gekouft oder ererpt het, ouch in ansprach um eýn bantzer, ouch alp am Stalden. Nach klag und anwürt hand sých mine heren die fünfzächen der mertheil erkent bý ir eýden, das das Donj Michel mit sýnen geselen dem Claús Hüber nützit söl ze antwürten han <über der Zeile ist mit einem Hinweiszeichen eingefügt: um den harnis> han. Der alp halbe, wen Claús Hüber dörfe drüw gän das Baliser Steýnibach im nit habe darwýder geret <es folgt gestrichen: das er da nit alpen söle> wider den alpdeil und ärs býshar genütztet habe, und ob sý sýn nit em-bären wend, das er dörfe eýn eýd dün, so söle Claús inen ouch nit ze antwürten han. Von des waldts wägen sönd die Schwander ime ouch nüt ze antwürten han. Weýs aber der kapelfogt das und in berýchten kan, so sol Claús Hüber sých ouch lan wýsen, darum antwürt gän. <Der ganze Eintrag ist durchgestrichen und trägt durchwegs den Charakter eines Entwurfes zu Nr. 1783>.

1785. – 4. Dezember 1565. Datum.

<S. 287b:> Uf Zinstag den fierden dag decembrýs sind mine heren die fünfzächen versampt gesýn us geheýs der landtlüthen.

Vgl. die Liste der für diesen Gerichtstag angemeldeten Klagen in RP III, S. 375.

1786. – 4. Dezember 1565. Kaspar Anderhalden klagt mit Baumeister (Heini) Wolf als Fürsprecher gegen Hans Müller von Giswil und bringt vor, die Söhne des Beklagten hätten ihm eine Stute verjagt, welche dann in der Aa ertrunken sei; dafür verlangt der Kläger Schadenersatz. Der Beklagte antwortet, sein Nachbar Jost Schild habe ihn gebeten, die unbefugt auf seiner Wiese weidenden Pferde zu vertreiben, und er habe das auch seinen Kindern gesagt. Diese hätten das Pferd tatsächlich gesehen, ohne zu wissen, ob es tot sei, und ohne dass sie es vorher verjagt hätten. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger auf Andreastag 1566 5 Kronen zu bezahlen, vorbehaltlich seines Rückgriffsrechtes auf Jost Schild.

Erstlych jst in rächt komen Kaspar Anderhalten des eynen und anders theyls Hans Müller von Gyswyl. Und lies der gemält Kaspar Anderhalten ofnen durch sin erloupten fürsprechen wie es sich geschik habe, das vor einem iar oder zweyden das das Kaspar Anhalten ein stuten erdrücken syge und an eynem ösch behanget so syn knaben usgeiagt, das si da erdrücken sigen, namlich in dem Awaser. Und er vermeýt, wen siner knaben jm die nit hätten usgeiagt, jm der schaden nit widerfahren wär. Uf sömlichs gab antwürt Hans Müller durch sin erloupten fürsprechen, wie er dan eyn ofnung verstanden habe von Kaspar Anderhalten oder synem fürsprechen, búmeyster Wolf. Da er nún antwürt daruf gäbe, das es nit minder sig, das stäts die ros dem Jost Schilt jn das güt geloúfen sigen und Iost die nachbúren gebäten, das si im welten eyn dienst dún und jm die ros usgagen. Welches er nún dan habe und sinen kinden das empfolen uszeiagen. Da nún die kind das ros gesen, haben si <es weggejagt>, haben aber nit <es folgt gestrichen: gsen> das ros dahyn geiagt und syge da gelágen. Sy haben aber nit gsen, ob es dot syge oder nit, und haben nit gwüst ob es dot syge oder nit und das ros syge aber dar gelágen uf dem äsch.

<S. 288a:> Nach klag und antwürt und verhörung der kúndtschaft hand sych mine heren die fünfzächen by ir eyden erkent, das Hans Müller dem Kaspar Anderhalten söle gáben fünf kronen uf sant Anders tag jn dem 66 iar und söl Hans Müller das rächt forgelasen syn gágen Jost Schilt.

Vgl. zur Haftung des Familienhauptes Rennfahrt, Rechtsgeschichte II, S. 8 ff.; III, S. 187 f. – Die Regressklage Hans Müllers gegen Jost Schild findet sich in Nr. 1793. – «Usjagen» bedeutet «Vieh auf die Gemeinweide treiben» (Idiotikon III, Sp. 17). «Äsch» hat hier wohl die Bedeutung von «eingezäuntes, vom Weidrecht ausgeschlossenes Saatfeld» (Idiotikon I, Sp. 569).

1787. – 13. Januar 1566. Jakob Berchtold, Andreas Friedrich und Melchior Bomatter klagen als Vertreter der Grundeigentümer am Kilchweg (in Giswil) gegen Klaus Ambühl wegen eines Wegrechtes mit gebundenem und ungebundenen Vieh durch dessen Wiese. Das Gericht spricht den Klägern das Recht zu, den Weg mit gebundenem Vieh und unter Wahrung aller Sorgfalt zu benutzen. Im übrigen wird die Klage abgewiesen.

Uf donstag den ledtsten dag <es folgt gestrichen: hornúg> iener sind mine heren die fünfzächen gemand worden gan Gyßwyl fon eins wágs wágen. Und het Klaús Ambül óuch Iacob Bärchtold óuch Andres Frýderých desglýchen Melcher Bomatter <geklagt> betráfend ein wág so durch Klaús Ambüls maten gat; da nún die húser

und nachbürschaft am kylchwäg fermeinend, sÿ da möchten fáren mit búndnem und und unbúndnem gút. Und nachdem als die fünfzächen uf die stös komen sÿnd und die wäg und stras zú allen deillen eÿgenlych bedúret und geschoúwet, oúch nach red und wÿdered, hand sich mine heren die fufzächen der merdeÿl bi ir eÿden erkend, das die nachbürschaft den Klaús Ambül weder fyl noch wenig sönd haben zú müsen besonders was einer an der hand mag füren old einem roß ein ros an schwantz binden, oúch mit den schwÿnen. Sÿ sönd aber gút sorg hann. Und nit wÿter sol er inen schúldig sÿn mit unbúndnem gút ze lan farenn.

1788. – 13. Januar 1566. *Zweifacher Rat: Sitzung wegen Straffällen.*

<S. 288b:> Uf samstag nach Antoni im 1566 iar sindt mine heren der zweÿfach rat versampt gsÿn und ist von wágen um die grosen búsen ze rÿchten.

1789. – 13. Januar 1566. *Zweifacher Rat: Hans Friedrich von Giswil wird bestraft wegen Missachtung eines Urteils.*

Erstlych jst Hans Frÿderÿch von Gÿswÿl verklagt von wágen das er der urtel nit het stat dan von wágen <es folgt gestrichen: das er> der fier kronen. Hand sich mine heren erkent, das Hans Frÿderÿch sol beschik wárden und er eÿn eid dún, die fier kronen ze erlegen, und minen heren x gl. <es folgt gestrichen: kronen> ze bús verfallen sin. Oúch wÿter das man in söle in dúrn legen.

<Der ganze Eintrag ist durchgestrichen.>

1790. – 13. Januar 1566. *Zweifacher Rat: Peter Pfiffer wird bestraft wegen Friedbruchs.*

Erstlych so ist fürgenomen Peter Pfÿfer um eÿn frÿdbrúch. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndtschaft hand sich mine heren der zweÿfach rat erkent, das Peter Pfÿfer sol erkent sÿn um x lb. bús und sölen dan die reden zú beden theÿlen ufgehept sÿn und an iren eren nüt schaden söle.

1791. – 5. Februar 1566. *Datum.*

<S. 289a:> Uf mitwúchen den 5 dag hornúng sind mine heren die fufzechen fer-sampt gsÿn uß geheÿs der landtlúten.

1792. – 5. Februar 1566. *Hans Berchtold klagt gegen Heini Hauri wegen eines Schuldbriefes, den ihm der Sohn von Meister Felix Wirz aus Zürich verpfändet hatte. Das Gericht schützt die Klage gestützt auf das Landrecht.*

Erstlÿch so ist in rächt komen Hans Bärchtold uf obgenampten dag des einen und anders theÿls Heini Hoúrÿ bethräfend eÿn schuld old gültbrÿef so meÿster Feÿlÿx Wÿrtzen sún fon Zürÿch ime Hans Bärchtold gelÿchen het, so Heÿni Hoúrÿ ime sölte darum ußrÿchten und bezallen. Nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft oúch ferhörúng des houptbrÿefs hand sich mine heren die fünfzächen bÿ jr eÿden erkent <es folgt gestrichen: und nach klag und ant>, das Heni Hoúrÿ söll darstan und Hans Bärchtold bezallen nach lút brÿef und sÿgel und nach landträcht.

Bei Meister Felix Wirz von Zürich könnte es sich um den berühmten Arzt und Chirurgen oder einen seiner ebenfalls als Ärzte tätigen Söhne handeln (vgl. HBLs VII, S. 571 lit. c, Ziff. 2/3, und vorne Nr. 1618, 1625 und 1754). Der Beklagte Heinrich Hauri dürfte aus Luzern gewesen sein, wo die Familie vorkommt (HBLs IV, S. 91); 1570 erhielt er das Obwaldner Landrecht (RP III, S. 844; A. Küchler, Verzeichnis derjenigen, welche von 1550–1830 in das Landrecht von Obwalden aufgenommen wurden, in: Anzeiger für Schweiz. Geschichte VI [1890–1893], S. 183 ff., 187).

1793. – 5. Februar 1566. Hans Müller klagt gestützt auf eine vom Gericht geschützte Klage Kaspar Anderhaldens gegen Jost Schilt wegen eines Pferdes, das in Giswil ertrunken war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Ersatz der vom Kläger bezahlten 5 Kronen, vorbehältlich des Rückgriffes auf die Eigentümer der Pferde, welche ihn geschädigt hatten.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Hans Müller des eÿnen und anders theÿls Jost Schilt beträfend eÿn roß das zú Giswÿl ertrúncken ist, da Kaspar Anderhalten däm Hans Müller for minen heren den fünfzächnen epes angewúnen und nún ime Hans Müller das rächt gägen Jost Schilt forgelassen. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bi ir eÿden erkend, das Iost Schilt sölle darstan und dem Hans Müller die fünf kronen erlegen. Ob er fermeÿne, im zú kúrtz beschäche, mag Iost Schilt sÿn räch abforhan gägen denen deren die roß sÿnd gsÿn.

Vgl. Nr. 1786 und 1824.

1794. – 5. Februar 1566. Die Gläubiger des verstorbenen Fähnrichs (Wolfgang) Burach klagen gegen Felix Burach und bringen vor, dieser habe soviel geerbt, dass er sie bezahlen könne. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zu einer Abrechnung mit den Klägern. Soweit sich dann zeigt, dass die Erbschaft kleiner ist als die Schulden, sollen der Beklagte und seine Schwester diese zur Hälfte bezahlen, während Philipp Burach die andere Hälfte übernehmen soll, alles in zwei Jahresraten ab Andreastag 1566. Dabei sollen die Gläubiger nach ihrer Rangfolge bezahlt werden und die Ehefrau zuerst.

Wÿter jst in rächt komen fändrÿch Búrachs sáligen gálten gegen Feÿlix Búrach, fermeÿnend Feÿlÿx Búrach so fÿl in das erb gefelt das sÿ fermeÿnend ár die gálten bezallen sölle. Und nach klag und andtwúrt und ferhörúng der kúndschaft und nach red und wÿderred hand sÿch mine heren die fünfzächen <am Rande ist ergänzt: der merdeil> bÿ ir eÿden erkent, das Feÿlÿx Búrach sölle darstan und sölle

<S. 289b:> darstan und söle <es folgt gestrichen: uf> mitsanpt sinen sinen geschwüsterten und söle Feylÿx Búrach da mit sÿnes brúders sálÿgen gálten ráchnen und da die rechnúng machen. Und wo da hinder sÿg, das des fándrÿchs gút nit gnúgsam wáre, söle Feylÿx Búrach <über der Zeile ist eingefügt: und sin schwester> den halben deÿl bezallen <es folgt gestrichen: und Feylÿxen schwester oúch Lÿp, so er epes háte, den anderen halben deÿl>. Und sönd anfan bezallen uund sandt Andres dag in dem 66 iar <am Rande ist ergänzt mit einem Verweisungszeichen: und sönd gáben den halben deÿl> und danet <es folgt gestrichen: hini> hin über eÿn iar den anderen halben deÿl. Und weller dan aber best rácht harzú habend, sölen for danen bezalt wárden; foruß und forab die frauw <es folgt gestrichen: wie> nach lút des einigbüchs.

Vgl. zur Familie Burach die genealogische Übersicht bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). Zur Haftung der Erben für Schulden des Erblassers vgl. Nr. 362, 649 und 737 (Gfr 146, S. 284 und 384; Gfr 147, S. 124).

1795. – 5. Februar 1566. Michael Omlin klagt gegen Fähnrich Götschi wegen einer Schuld, für welche der Beklagte einzustehen habe. Der Beklagte erhebt Gegenansprüche wegen eines Harnisches und eines Geldbetrages. Das Gericht verpflichtet den Kläger gestützt auf ein früheres Urteil, an Peter Imfeld zu bezahlen und legt dem Beklagten den Eid dafür auf, dass er dem Kläger ausser dem Harnisch und dem genannten Betrag nichts schuldig sei. Andernfalls soll der Harnisch durch neutrale Leute geschätzt und das frühere Urteil bestätigt werden.

Witer in rácht komen uf obgenampten dag Michel Omlÿ des eÿnen und anders theÿls fándrÿch Götschÿ betráfend betráfend eÿn schúld, fermeÿnd Michel Omlÿ Hans Götschi ine ferstan. Hargágen het Michel Omlÿ ine Hansen umm ansprach um ein harnes oúch fyer kronen minder eÿn halben gúldin. Und nach klag und antwúrt und ferhorúng der kúndschafft handt sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bý ir eÿden erkent, das Michel Omlÿ söle Peter Imfáld bezalen nach lút der forderen urtel. Oúch wen Hans Götschÿ dar dörfe stan und darum gnúg dún, das er Michel Omlÿ nüt anders schúldig sÿg wan der harnes und die fyer kronen minder eÿn halben gúldin, so söle er ime um das ander nützit ze antwúrten han. So und aber Hans Götschÿ das nit dút, so sol Michel ine Hansen um die ansprach so er in ansprÿcht haben bezogen und sol der harnes geschetz wárden und sol Hans Götschÿ Michel Omlÿ um den harnes und um die fyer kronen minder ein halben gl. ußwÿsen und bezalen nach lút der forderen urtel. Oúch sol eÿn ietwáder ein man harzú námen den harnes zú schetzen.

Die Tatsache, dass neben den eigentlichen Prozessparteien auch Peter Imfeld genannt wird, weist darauf hin, dass es sich um eine Erbschaftssache handelt und dass Peter Imfeld sowie Hans Götschi Schwiegersöhne von Ammann Sebastian Omlin und damit Schwäger von Michael Omlin waren. Für Einzelheiten vgl. Nr. 1776. – «Ferstan» bedeutet hier «einstehen für etwas» (Idiotikon XI, Sp. 648 ff.).

1796. – 7. Februar 1566. Datum.

<S. 290a:> Witer uf donstag den 7 dag hornúg sind mine heren die fünfzächen fer-sampt gsÿn uß geheÿs der landtlúten.

1797. – 7. Februar 1566. *Heini Schumacher klagt als Vogt der Alp Dreitannen gegen Melchior Britschgi auf Zahlung des Alpzinnes. Der Beklagte anerkennt nur den in seinem Kaufvertrag genannten Zins der Alpberechtigten. Das Gericht verpflichtet Melchior Britschgi zur Zahlung des gleichen Zinses wie jeder andere Teiler der Alp.*

Und ist erstlÿch in rächt konen uf obgenampten dag Melcher Brÿchst gägen Heÿni SchÛmacher eÿn fogt der alp zÛ Drÿndanen beträfend epes zÿnsen, so Melcher Brÿchst fermeÿnd er den zÿns gäben söl nach lút des koufbrÿef. Dargägen Heÿni fermeÿnd, er den zÿns gäben söle wie eÿn ander, der die alp empfangen habe. Und nach klag und antwürt und ferhörúng der kúndtschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen bÿ ir eÿden erkent, das Melcher Brÿchst söle darstan und söle den zÿns gäben wÿe eÿn ander theÿler und wÿe sÿ haben müsen zinsen das sälbig iar ouch, nit wÿter.

Melchior Britschgi war um 1550 mit Agatha Schäfer verheiratet (Wohltäterrodel Schwendi, S. 6). Er war ein Sohn des Hänsli Britschgi und der Barbara Bergmann (Jzb Sachseln, S. 194 unten) und besass um 1554 die ererbte Liegenschaft Bachschweifi in der Schwendi (Kirchenarchiv Sarnen, Urkunde Nr. 5), die er um 1590 seinem Bruder Jakob Britschgi verkaufte (StA Obwalden, 2. Gültprotokoll, Nr. 75). – Dreitannen (Drintannen) ist die heutige Alp Stafel in Giswil (Müller, Flurnamen, S. 175; siehe auch die Nachträge zu Nr. 505, Gfr 147, S. 303).

1798. – 5. Februar 1566. *Melchior Zurmühle klagt namens der Gläubiger des verstorbenen Landschreibers (Melchior) von Ah gegen Felix Burach wegen einiger Kühe, die der Beklagte dem Schreiber von Ah verkauft und nach dessen Tod wieder behändigt hatte. Melchior Zurmühle verlangt vom Beklagten Herausgabe der Kühe oder Rückerstattung des Kaufpreises. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass der Verstorbene ihm die Kühe mit einer Urkunde verpfändet habe. Sofern es so war, sollen die Kläger wählen können, ob sie das Pfandrecht durch Zahlung der vereinbarten Pfandsumme ablösen oder ob sie für jede Kuh und die Weide pro Woche vom Beklagten etwas fordern wollen. Falls die Kläger die erste Variante wählen und ein Guthaben Herligs ablösen, sollen beide Parteien Schiedsleute beiziehen, welche die Höhe von Nutzen und Schaden ermitteln sollen. Im übrigen sollen beide Parteien miteinander abrechnen und sich die bestehenden Saldi auszahlen.*

Wÿter in rächt komen uf obgenempten dag Melcher Zúrmüllli als eÿn fogt des schrÿber fon <es folgt gestrichen: An> A gälten und anders theÿls Feÿlÿx Búrach beträfend eps kúnen, so Feÿlÿx Búrach dem schrÿber ze koufen gäben. Da nún Feÿlÿx nach des schrÿbers dot sÿge zúgefaren und die kú zÛ sÿnen handen genomen, harum Melcher Zúrmüli fermeÿnd ime die kú wÿderum gäben söle old aber ime sofÿl daruß lan gan wÿe er Feÿlÿx dem schrÿber die kú gäben het. Und nach klag und antwürt und ferhörúng der kúndtschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bÿ ir eÿden erkend: Ia wen Feÿlix Búrach dörfe drü gan an eÿnes eÿds stat, so und ob sÿn die gälten old Melcher Zúrmüly nit emberen wend, das er dörfe zÛ got und den heÿlÿgen schweren das <es folgt gestrichen: es> der schrÿber ime habe das ingesetz wÿe es under dem sÿgel stat, so söle Melcher Zúrmüly old die gälten wal haben sÿ namend im sälÿgen ab um die sÿm wie es fer-schrÿben stat oder

<S. 290b:> sÿ dünd eÿns sÿ lasen im ietlyche kû um x kron und fÿr iedliche kû weÿd zû der wûchen iij batzen so lang er sÿ da het gehann. Und so er den ersten ardikel wÿl annân und ime Herlyÿgen um die sÿm abnâmen, alsdane so mögen si di kû zû iren handen nâmen und dane so sol ietwâderen deÿl eÿn man zû im nâmen und da beschetzen gâgeneÿnderen nÿtz und schaden. Und was da ferânderet jst, ob sÿ sich sÿnst nit mögen fereÿnbaren und ob sÿ im die kû lasend wie obstat, so sônd sÿ nider sitzen und râchnen. Ist Feÿlyÿx inen schÿldig, so sol er sÿ ußwÿsen und bezallen. Sÿnd sÿ Feÿlyÿxen schÿldig, so sol er es uf dem hÿs han, bis sÿ in oÿuch bezallen.

1799. – 5. Februar 1566. Hans Friedrich zu Rÿti (Giswil) klagt gegen Hans Berchtold wegen einer Forderung. Der Beklagte macht geltend, dem Klâger bereits bezahlt zu haben. Das Gericht verpflichtet den Klâger, die Kilcher zu bezahlen und in Zukunft mit ihnen abzurechnen unter Beizug neutraler Mânnen. Falls dann keine Einigung mÿglich ist, bleibt der Rechtsweg vorbehalten.

Witer in râcht kômen uf obgenampten dag Hans Frÿderÿch ze Rÿtÿ des eÿnen und anders theÿls Hans Bârchold betrâfend epes schÿlden, so Hans Frÿderÿch fermeÿnd Hans Bârchold <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergânzt: ine bezallen old forstan sÿle>. Fermeÿnd Hans, er ine fast bezalt haben. Und nach klag und antwÿrt und ferhÿrÿng der kÿndschaft hand sÿch mine heren die fÿnfzâchen bÿ ir eÿden der merdeÿl erkend, das Hans Frÿderÿch sÿle darstan und da die kylcher ußwÿsen und psallen und und fÿrderhin inen rechnÿng erkent han, das sÿ sÿllen <es folgt gestrichen: die> iedwâderen deÿl eÿn man zû inen nâmen und die nÿwen und allten rÿdel sÿchen und sônd râchnen. Und weller dem anderen schÿldig sÿ, der sol den anderen psallen. Und ob sÿ nit mögen gÿtigklychen mit eÿnnânderen ubereÿnkômen, so sônd sÿ darum lan eÿn râchtlychen sprÿch dÿn.

1800. – 5. Februar 1566. Melchior Zurmÿhle klagt als Konkursverwalter Landschreiber (Melchior) von Abs gegen Hans Frunz, den Sohn Balthasars, der Forderungen erhoben hatte aus einer Bÿrgschaftsurkunde der Mutter Landschreiber von Abs. Der Klâger macht geltend, die Urkunde gehÿre nicht dem Beklagten, sondern Sâckelmeister (Kaspar) Keiser. Das Gericht schÿtzt aber die Gÿltigkeit der Schuldurkunde des Beklagten und seiner Gefâhrten.

Witer in râcht kômen uf obgenampten dag Melcher Zÿrmÿlli des einen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergânzt: als ein fogt schriber fon A gâltenn> und anders theils Hans Frÿntz, Baltisers sÿn, betrâfend epes schÿlden old bÿrgschaft, so Hans Frÿntz fermeÿnd das ime schrÿbers mÿter ferbÿrgt habe. Da nÿn Melcher Zÿrmÿli fermeÿnd, das sÿ der brÿef nÿt schirmen sÿle, sonder fermeÿnd, der brÿef dem sekelmeister Keiser gehÿre. Und nach klag und antwÿrt und ferherÿng der kÿndschaft hand sich mine heren die fÿnfzâchen der merdeÿl bi ir eÿden

<S. 291a:> erkend, das Baltÿser Frÿntz mitsampt sinen mithaften da mÿge <das

Wort steht über durchgestrichenem: sölle> des schrybers müter güt nachzegröfen nach lút des brýefs.

Barbara Frunz, die Mutter Landschreiber Melchior von Ahs, war eine Schwester des Beklagten: vgl. Nr. 1412 und 1308; Frunz, Geschichte, S. 100 ff., 152.

1801. – 5. Februar 1566. Heini Bannwart als Vogt Lisi Anderrütis klagt gegen Melchior Herlig als Beistand Hans Halters wegen Schwängerung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung von 100 Pfund in zwei Jahresraten.

Witer in recht komen uf obgenampten dag Heini Banwart als eyn fogt Lysy Anderrütü und anders theyls Melcher Herligs als eyn bystand Hans Halters beträfend eyn stos, so Hans Haltter dem Lysyn solte epes ze thun schuld fon wägen das Heini Banwart fermeynd das Hans solte dem Lysyn den blumen bezallen solte. Und nach klag und antwurt und verhörung der kundschaft hand sych mine heren die fünfzächen der mertheyl bi ir eyden erkendt, das Hans Halter sole dem Lysyn an sin schänd und schmach sole gäben uf sant Andres dag im 66 iar L lb. und danethin uber eyn jar ouch fünfzyg pfund.

1802. – 5. Februar 1566. Peter Ufdembort klagt gegen Uli Wanner wegen einer Forderung aus einem Kaufvertrag. Der Beklagte beruft sich auf einen späteren Schuldbrief. Das Gericht bestätigt den ursprünglichen Vertrag, sofern die Parteien nicht die Verbindlichkeit des zweiten Vertrages vereinbaren. Falls der Beklagte die Liegenschaft verschlechtert hat, soll er dem Kläger Ersatz leisten nach Feststellung von Schiedsleuten.

Witer jn rächt komen uf obgenampten dag Peter Ufembort eyns theils und anders deyls Üly Waner beträfend epes schulden, so Üly Waner schuldig syg. Da nún Peter fermeind das Üly ime anfan bezallen uß ursach das Üly Waner epes gúts habe kouft. Da nún er fermeynd das sömlýchs der houptbrýef ußwýse. Und nach klag und antwurt und ferhörung der kundschaft hand sich mine heren die fünfzächen <über der Zeile ist eingefügt: bi ir eyden> erkend, das dz güt wyderúm bekendt sol sýn, old sy wellen es dan by dem nogänderen märcht lan blýben. Und ob da an dem güt epes geschlecht wär, das sol Ülyn ersetzen nach kandnús byderber lüten.

Zu Peter Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1820. – «Hauptbrief» bedeutet «Originalurkunde» (Idiotikon V, Sp. 457 f.).

1803. – 5. Februar 1566. Der Knecht Schultheiss (Ulrich) Heinserlins klagt im Namen seines Herrn gegen Kaspar zum Wissenbach wegen Forderungen gegen den Beklagten oder dessen Brüder. Das Gericht spricht dem Kläger das Kapital zu gemäss dem Schuldbrief, samt einem angemessenen Zins für ein Jahr. Falls Schultheiss Heinserlin die Gültigkeit der von Vogt (Marquard) Imfeld veranlassten Pfändung des Guthabens bestreitet, soll er gegen Vogt Imfeld um den Zins prozessieren.

<S. 291b:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag schuldhes Heýserlýs knächt